

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Verkaufspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Auktionsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlag für den Bezirk Halle-Merseburg, 66mBb. Halle, Verdenfeldstraße 14.

Mit der Arbeiter-Verlagsgesellschaft  
**Der Rote Stern**

Einzelpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Abonnements sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Verb.-Geh.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerce- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co. Halle. Verlagskonto: Leipzig 1093 4 Reich Str. Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 4. Juni 1928

8. Jahrgang \* Nr. 129

## SPD.-Koalition schützt Stahlhelmaufmarsch

Das Hamburger Proletariat unter Führung der KPD. in Abwehrstellung

(Sig. Drahtm.) Hamburg, 4. Juni.  
In Hamburg fand am Sonntag unter dem Druck eines beispiellosen Polizeiterrors gegen die Arbeiter des Stahlhelms-Nachschubs statt. Obwohl sich die einzelnen Stahlhelmszüge nur durch ausgesprochen bürgerliche Mierde bewegten, waren die Aufmarschstreifen von hiesigen Polizeikommandos abgesperrt. Die Stahlhelmszüge gliederten Gefangenentransporte. Rückwärts wurde gegen Andersdenkende vorgegangen. Trotzdem kam es an ungezügelter Stellen zu wirksamen Gegendemonstrationen der Arbeitermassen. Selbst auf dem Sammelplatz im Stadtpark demonstrierten die Stahlhelmer unerschrocken „Rot-Front“-Mufe entgegen.

Auch Reichsbanner-Arbeiter beteiligten sich gemeinsam mit den Kommunisten und KPD-Kameraden an den Gegendemonstrationen.

Am dem Stahlhelmaufmarsch im Hamburger Stadtpark nahmen ungefähr 40000 Stahlhelmer teil.

Der angekündigte Zug 4 mußte wegen zu schwacher Beteiligung ausfallen.

Die Vorherrscher der Organisationen hielten ihre bekannten proletarischen Ansprachen. Mit einem Vorbeimarsch an der Bundesleitung wurde der sehr mühsame Stahlhelmaufmarsch abgeschlossen. Die Begleitungen des Stahlhelmaufmarsches durch die sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Schönfelder gingen sogar so weit, daß dieser den Faschisten die Baumweilen freigegeben hatte. Außerdem schickte die Polizei zahlreiche Polizeikommandos aus, die unter Anwendung von Gewalt die Fahnen und Transparente von den Arbeiterhäuptern niederriß. Das brutale Vorgehen der Polizei Schönfelders hatte seinen Höhepunkt bei dem Rückmarsch der einzelnen Stahlhelmschwärme erreicht.

Ein einfacher „Rot-Front“-Auf genügte zur Verhaftung und Verschleppung durch die Polizei.

Trotzdem konnten die Stahlhelmer nur unter den größten Schwierigkeiten zum Bahnhof gelangen.

Am rigorossten waren die Polizeistationen in Wambach, Harburg und St. Pauli.

Im letzten Viertel hatten die Stahlhelmer des Gaues Groß-Berlin mit Bierflaschen und Musikinstrumenten auf Arbeiter eingeschlagen.

Entscheidend für die Polizei gegen die faschistischen Nordbunde vorging, schickte sie brutal auf die Arbeiter ein. Bis zur Stunde ist eine außerordentlich hohe Zahl von schwerverletzten Arbeitern gemeldet, die teilweise in Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. Weit über 100 Arbeiter, darunter auch Reichsbanner-Arbeiter, sind verhaftet und bisher noch nicht freigelassen worden. Somit kommen wir zu dem Urteil: Der mit Unternehmerrisiko

## Die SPD. im Urteil eines ihrer Führer

(Siehe nächste Seite)

vorbereitete Stahlhelmaufmarsch in Hamburg muß als eine Meute bezeichnet werden. Nur mit Hilfe der unter dem sozialdemokratischen Kommando stehenden Polizei war dieser faschistische Aufmarsch überhaupt möglich. Die bürgerliche Welt am Montag gibt zu, daß der Stahlhelm nur durch den Schutz von den Hundstößen der Hamburger Sippe möglich war. Der Empfang durch das Hamburger Bürgerum war bemerkenswert kühl. Weil sie dem Stahlhelm keine Quartiere gewährten, mußte er in der weiteren Umgebung in Massenquartieren kampieren.

Die Hugenberg-Presse gibt die dadurch notwendigen Meuten-Märche nach Hamburg zu. Der Hugenberg-Bericht weist auch noch mitzuteilen, daß es den Reichsbanner-Arbeitern von der Polizei ihres Sozialdemokraten sogar verboten war, am Sonntag die schwarzrotgoldenen Fahnen zu zeigen und daß der Widerstand der Arbeiter gegen den Aufmarsch ungeheuer groß war und daß die Arbeiterhäuser mit zahlreichen Transparenten und roten Fahnen geschmückt waren.

### „Gastlicher“ Empfang im Hamburger Hafen

Zu einer begeisterten Manifestation der internationalen Seeleute gegen den Faschistenaufmarsch kam es bei den Hafenanlagen der Stahlhelmer. Dem Sonderberichterichter der „Rote Stern“ war es gelungen, auf dem Dampfer des Stahlhelms Gau Jansland und Potsdam mitzuführen. Die Schiffe mit Ausgehenden wurden die Stahlhelmdampfer beobachtet.

Sowie einer der Dampfer die vielen im Hamburger Hafen vor Anker liegenden Uckersee-Schiffe zu Gesicht bekam, prasselte ein Hagel von Kohlenstücken, Schweißelapfen und Nahrungsmitteln auf die Stahlhelmdampfer nieder.

Laute Vermüthungsruhe wurden von allen Seeleuten, ganz gleich welcher Nationalität, gegen die Stahlhelmer ausgesprochen, und überall wurde ihnen der ohnehin die erste und zweite Schritt der roten Frontkämpfer gezeigt von deutschen, englischen, französischen, holländischen, kanadischen Seeleuten, ja selbst in weiterer internationaler Einheitsfront von Negern, Malaien und Mongolen. Die Mut der Stahlhelmer über diesen Empfang im Hamburger Hafen konnte keine Grenzen.

## Das Gegenstück zu Hamburg

Verbot eines Gedächtnis-Aufmarsches für Eugen Levine

Der Rote Frontkämpfer-Bund, Gau Südbayern, hatte für Sonntag einen März durch verschiedene Viertel München angelegt, als dessen Vorläufer eine Kranzweihelegung am Grab des auf Befehl des vom sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Hoffmann eingesetzten Landgerichts erschoßenen Räterepublikaners Levine gedacht war. Wie die „Neue Zeitung“ meldet, hat die Polizeidirektion München diesen März verboten. Das Verbot wird damit begründet, daß der Umzug einer Verherrlichung der Räterepublik dienen soll.

### Zwei Grubenmorde

Im Abraumgebiet der Grube Hühner bei Munsdorf kam der verheerende Kippsturz bei aus Koenigsdorf infolge Abbruchens von einem Grubenwagen unter die Erde und wurde tödlich über-

fahren. — Im Abraumgebiet der Waltersdorfer Grube Marie wurde der 27 Jahre alte Arbeiter Wagnitz von einem Kippwagen überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

### Ein neues Todesopfer der Hamburger Phosgen-Katastrophe

(WZ.) Hamburg, 2. Juni.

Der am 21. Mai wegen Phosgen-Vergiftung in das Krankenhaus St. Georg eingelieferte Karl Kühn aus Wilhelmshafen ist gestern gestorben. Damit bekräftigt sich die Zahl der Toten insgesamt auf zehn. Am Sonnabendvormittag befanden sich in den Hamburger Krankenhäusern noch zwölf Phosgen-Kranke, deren Entlassung jedoch unmittelbar bevorsteht.

### Neue Drohungen gegen den Kommunismus

Prag, 3. Juni.

Nachdem die von der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei geplante Sparrakademie verboten wurde, haben die Kommunisten für den 5. und 6. Juni nach Prag rote Tage einberufen, zu denen sie das gesamte Proletariat der Tschechoslowakei einladen. Daraufhin haben die Faschisten für den 5. und 6. Juni eine Kundgebung auf dem Wenzels-Platz beschlossen. Die „Macedonische Witz“ erklärte, daß die roten Tage in Prag nicht stattfinden werden, da für würde schon die Phosgen-Vergiftung sorgen. Wenn die Kommunisten sich gegen die Geweche und die Staatsmacht wehren würden, so würde diese Partei aufgeben werden.

### Streitverrat im „roten“ Wien

(Zentral.) Wien, 2. Juni.

Der Streik der Arbeiter wurde nach einer Dauer von über 10 Wochen abgebrochen, nachdem die Gewerkschaftsführung noch vor einer Woche erklärte, unter den nunmehr angenommenen Bedingungen, die obliegen zu werden, den Streik nicht beenden zu können. Unter der Arbeiterfront herrscht große Erregung. Die Streikenden forderten eine 20prozentige Lohnerhöhung, die zugestimmten neuen Sätze sehen jedoch eine Erhöhung von nur 4 bis 6 Prozent vor.

### Der Kampf um Bela Kun

Die beiden Delegierten des Barabuf-Komitees haben Drohbriefe erhalten, die wahrscheinlich von der Organisation der „Erwachenden Ungarn“ herkommen. Das ist ein Beweis für die ernste Gefahr einer Verschleppung, durch welche Bela Kun der ungarischen Regierung in die Hände gespielt werden soll.

Der Sulliminitzer Dinghofer erhielt ein Telegramm von Barabuf, in welchem dieser dagegen protestiert, daß diese beiden Delegierten des Komitees nicht empfangen wurden.

## Befing von Tschangtscholin geräumt

Das Ende eines Tyrannen

(WZ.) Peking, 3. Juni.

Als sich Tschangtscholin, von seinem Stabe begleitet, in einem Panzerzug vom Winterpalast nach dem Bahnhof begab, waren die Straßen Peking's leergefegt. Nur die Wachen hatten sich zahlreiche Truppen, Vertreter der Behörden und Fremde verammelt. Unter klingendem Spiel begab sich Tschangtscholin in seinen Privat-Pullmanwagen. In Peking herrschte heute morgen vollkommene Ruhe und keinerlei Unordnung. Sämtliche Soldaten haben die Stadt verlassen, in der jetzt Polizei und Gendarmerie die Ordnung aufrechterhalten. Nach tausenden Gerüchten beabsichtigen die Führer der Finghien-Truppen, Tschangtscholing und Panggutung, die schon lange mit den nationalistischen Ideen sympathisieren, sich den Söldnertruppen anzuschließen und mit ihren Armeen in Tschifü zu ziehen.

### Die Nämung Peking's

(WZ.) Peking, 2. Juni.

Die Eisenbahnstation ist mit Jüngen angefüllt, die zum größten Teil mit Truppen und Beamten voll besetzt sind. Starke Truppenabteilungen gehen durch die Tore der Stadt, um die Wandhürde zu Fuß zu erreichen. Es sind keine Zeichen von Panik wahrzunehmen und die Soldaten betragen sich ordentlich und sind in guter Stimmung.

### Die Sicherung der Ordnung in Peking

(Weiter) Tokio, 2. Juni.

Nach einer Meldung aus Peking haben die südjapanischen Generale gemeinsam bekanntgegeben, daß sie ein Komitee beauftragt haben, den Frieden während einer Uebergangszeit aufrecht zu erhalten und den Truppen nicht vor Ablauf einer bestimmten Frist den Einmarsch in Peking zu gestatten.

Wie man glaubt, hat Tschangtscholin mit den Führern von Schanhi vereinbart, daß sie friedlich von Peking Weisig ergreifen.

### Neue Niederlage Tschangtscholins

In der Nähe von Tschifü sollen die Nordtruppen in schweren Kämpfen eine Niederlage erlitten und 4000 Tote verloren haben.

Das Ende dieses strapuzenreichen weißen Generals scheint somit endgültig besiegelt zu sein. Tschangtscholin, der in die Politik eingriff, um sich selbst zu bereichern, hat sein Ziel erreicht. Rückwärtslos hat er, wie alle diese weißen Streitgenerale, die armen Bauern ausgepreßt, geknechtet, beraubt, um zu kommen. Ihn lösen jetzt andere ab, die es genau so machen werden, bis — ja bis die Massen des Jahres für Schandfahnen und mißhandelten chinesischen Soldaten für Schandfahnen in die Hand nehmen und unter Führung der Kommunisten nicht nur die fremden, sondern auch die eigenen Ausbeuter zum Teufel jagen werden.











Wochenblatt

„Sozialistische“ Rheinpolitik - Woldebars in London - Balkanfragen - Benefisch in Berlin

Anlässlich des vor einigen Tagen beendeten Parteitages der französischen Sozialdemokratie in Toulouse hat der „Vorwärts“ einige Bemerkungen von sich gegeben, die in dem Augenblicke, wo die deutsche Sozialdemokratie die „Erhebung“ der Ministerien...

Darüber, was Woldebars in London von seinen dortigen Freunden zu hören bekommen hat, sprechen bezeichnenderweise genau so gut wie er - aber man kann es sich wohl denken, wenn gefehlt, demnach ist er einen kleinen Staatsreich, löse das...

Das italienisch-jugoslawische Verhältnis hat in den letzten Tagen wieder eine sehr ungewöhnliche Entwicklung erfahren, die in den letzten Jahren fast zur Regel geworden ist...

antitalienische Demonstrationen größeren Maßstabes in Serbien. Die ganze Sache ist der jugoslawischen Regierung in dem Sinne, dass sie sich dem jugoslawischen Kapital abhängig fühlt...

Ein Symptom für eine wirtschaftliche Schwächung der französischen Balkanpolitik gibt es: nämlich den kürzlich erfolgten Verkauf des belgischen Außenministers Benefisch in Berlin...

Die Deutschen im Schachtel-Prozess schwer belastet

(Münster.) Münster, 2. Juni. In der heutigen Verhandlung des Schachtel-Prozesses wurden die Angeklagten Elia die und Walter Schachtel...

Schachtel, überhaupt die Schachtelgesellschaft in größerem Maßstabe führen. Der U. G. - Monteur Hartmann teilte mir mit, dass der Monteur Meyer von der U. G. mit ein von meinem...

Der Angeklagte Schachtel, der nach Elia die verurteilt wurde, ist der Bruder eines interrevolutionären Emigranten, der bei der U. G. angeheiratet war. Er geleitet seine Inhaber der Reichsbürokratie...

Im weiteren Verlaufe seines Berichtes sagt Schachtel aus, dass ihm die Direktoren des Schachtel-Prozesses von der U. G. eine Aufstellung für seine Schachtelgesellschaft von den Angeklagten...

Der Angeklagte Schachtel, der nach Elia die verurteilt wurde, ist der Bruder eines interrevolutionären Emigranten, der bei der U. G. angeheiratet war. Er geleitet seine Inhaber der Reichsbürokratie...

Volkspar Halle, Italienisch, Opernabend, Sonntag, 2. Juni, 8 und 7 Uhr.

Stadt-Theater am 10. Juni 1928 mit Harzgerode-Alexisbad, Sonntag-Ausflugstakt.

Neueste Auflage! Steffen, Das Gesetz 40, mit den neuesten Bestimmungen.

Kammerkassenspiele, Westfalen, Der schwarze Blitz, Der Herr der Nacht.

Neue Matjes, 1 Wagon eingetroffen von unserer Einfuhr ausgeführt.

Nordsee, 1 Wagon Seefische, in bekannter erster Qualität.

Familien-Nachrichten, Zur Gedenkstunde vom Grab meines, uns durch einen tragischen Tod entzogenen Sohnes.

Wahalla, Die, und Das, Zeitungsmaflatur, bisfifig abzugeben.

Porzellan, Kaffeeervice 3,75, Kaffeeervice 2,95, Sonnen-garnituren 13,50.

Vielschubhandlung Wittenberg, Zuberstraße 10, empfiehlt politische und schongefährte Litteratur.

Gemeinschaftlicher Zeitungsträger für Bad Arolsen gesucht, Welsungen sind an den Genossen Gustav Koch, Kammberg a. S.

1 Wagon Seefische, in bekannter erster Qualität, Seelachs ohne Kopf 30, Goldbarsch ohne Kopf 35.

Otto Hansen, lagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unser herzlichsten Dank für die uns in hoch heiligem Maße erwiesenen Ehren und Spenden.

kleine Anzeigen, Große Anzeigen, Wirtung!

Interessenanfrage für die Mansfelder Lande, „Klassenkampf“ Eisleben, Rathausstr. 7.

Bekanntmachungen, An hiesigen Bezirk: Umbau des Fischlinienplanes, An hiesigen Bezirk: Schiffsbauwesenstr. Krüger.

Zeitungsmaflatur, bisfifig abzugeben, Verchenfeldstraße 14 und Harz 1.

1 Wagon Seefische, in bekannter erster Qualität, Seelachs ohne Kopf 30, Goldbarsch ohne Kopf 35.

Nachruf, Am Sonnabend, dem 2. Juni haben wir unsere liebe, treue Sangeschwester 1916 Lina Weinhardt zur letzten Ruhestätte geleitet.

kleine Anzeigen, Große Anzeigen, Wirtung!

Interessenanfrage für die Mansfelder Lande, „Klassenkampf“ Eisleben, Rathausstr. 7.

Bekanntmachungen, An hiesigen Bezirk: Umbau des Fischlinienplanes, An hiesigen Bezirk: Schiffsbauwesenstr. Krüger.

Zeitungsmaflatur, bisfifig abzugeben, Verchenfeldstraße 14 und Harz 1.

1 Wagon Seefische, in bekannter erster Qualität, Seelachs ohne Kopf 30, Goldbarsch ohne Kopf 35.















B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

Halle-West
Jugo Schröder, Ditzenerstraße 14
Wädherei M. Dähne, Ditzenerstraße 108
Faden-Kramer, Tapeten-Kramer
Mag Neuhner, Lange Str. 30
Gut. Schübe, n. Fleisch- u. Wurstwaren

Halle-West
Fritz Reizig, Glauchaer Str. 57
Ranchi Stiborski, Qualitätsmarken
Hermann Böhlert, Nollschlächterei
Frucht- und Weinhaus BAUER
Referiert 99
A. Thomas, Steinweg 34
Curt Linke Eisenwaren, Werkzeuge

Halle-West
Fr. Karl Reiche, Alt. Markt 32
Alwin Matthe, Alter Markt 25
Wädherei u. Konfiterie, Max Schröder
Otto Löther, Reimstraße 13
Kauf Lederwaren
Paul Dähne, Gerberstraße 7
Paul Reichardt
Otto Mucha, Tabakwaren

Halle-West
Franz Conrad, Dorfstr. 28
Conrad Mattner, Dorfstr. 43
H. Zander, Kammfeger Platz
Hugo Eitner, Liebenauer Straße 107
Otto Schöna, Kolonialwaren
Schokoladen, Konfitüren
Paul Sachse, Ditzinger Straße 30
Gregor F. Fiebel, Merseburger Str. 33
Zigaretten / Zigaretten / Tabake
Paul Reichardt
Otto Mucha, Tabakwaren

Halle-Süd
Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Walter Jobel
Walter Asmus, Merleb. Straße 108
Barbara-Drogerie
Alfred Zellung, Merleb. Straße 7
Kolonialwaren Max Künzel
H. Bad- u. Konditorwaren
Markthalle Franz Jaskowik
Molkerei Süd
Hermann Becker
Thomaeus-Drogerie
Restaurant „Zum Stadion“

Halle-Süd
Farben
Referiert
M. Hennig, Bübinger Weg 28/29
Referiert 26
Zigaretten - Tabake
Kaufhaus, Alter Markt 6
Georg Günther, Kammfeger Straße 11
Loetz Hof
Hermann Kiehl, Ditzinger Str. 28
Farben Reform-Drogerie
Paul Friedrich, Zigarettenhaus
Bäckerei und Konditorei Hugo Grunewald
Lebensmittelhaus Solla
Möbel- u. W. Rothe
Adolf Klingner
K. Rohl
Rind- u. Schweinefleischerei
Max Trebb, Deffauer Straße 10
F. Pritzlaff, Lessingstr. Ecke Dessauer Str.
D. Gembler, Bernburger Straße 16
K. Straßer, Bübinger Str. 38
Karl Müller sen.
Otto Müller jun.
Gasthof „Balmbaum“
Fritz Deparade, Löbejün
Konsumverein Löbejün
Friser Schiele
Rest. Zur Börse
Erich Keller
Willy Müller, Dorfstraße 74
Otto Pfaffe

Halle-Nord
Herm. Geber, Triftstr. 26
Alf. Richter, Große Golenitz 39
W. Hackemeier, Böckstr. 1
Broi- u. Feinbäckerei Otto Krüger
Möbel
Fahrräder + Sprengmaschinen
K. Hagenbold, Keilstr. 23
Lebensmittelhaus Nord
Karl Trosse, Reilstr. 63
Möbel-Wolff

Halle-Nord
Werbt für den „Klassenkampf“
Fritz Mösenthin
S. Kanner, Reilstraße 16
Kolonialwaren, hausschl. Sandpapier
Rind- u. Schweinefleischerei
E. Bökel, Körnerstraße 9
Kolonialwaren - hausschl.
Mineralwasser - Fabrik
Lebensmittelhaus Traume
Färberei, Chem. Reinigung
Hausfrauen kauf! im Molz. John

Halle-Nord
Aparthe Neuheiten für Frühjahrs und Sommer
Schuhhaus Alternann
H. Raffgegebäude und Raden empfiehlt
MOCKEL-DROGERIE
Wrot. Weiß- u. Feinbäckerei
H. Klose, Große Brunnenstr. 71
Fisch- und Seefischhandlung
Julius Klostermann
Milchzentrale Ammendorf
Gustav Schöter, Hoho Straße 8
Paul Schmidt, Regensburger Straße 92
D. Kammberg, Regensburger Straße 89
Gasthof Dreierhaus
Zentral-Molkerei Ammendorf
Dölau
Arbeiter, besucht die Stern-Lichtspiele

Halle-Nord
Friedrich Weber
Paul Kaiser, Große Brunnenstraße 7
Urean u. Goldwaren u. Optik
E. Billhardt, Nachfolger H. Krause
Nur gute Schuhhaus Böhme
G. Klauke, Udothentweg 17
H. Helbig's Hauswirtschaft
Referiert J. M.
„ATLANTIC“ Geiststr. 47
K. Baumgärtel
Nietleben
Wrot. Weiß- u. Feinbäckerei

Halle-Nord
W. Ackermann, Seiffingstraße 29
W. Geber, Deffauer Str. 10
K. Rohl
Rind- u. Schweinefleischerei
Max Trebb, Deffauer Straße 10
F. Pritzlaff, Lessingstr. Ecke Dessauer Str.
D. Gembler, Bernburger Straße 16
K. Straßer, Bübinger Str. 38
Karl Müller sen.
Otto Müller jun.
Gasthof „Balmbaum“
Fritz Deparade, Löbejün
Konsumverein Löbejün
Friser Schiele
Rest. Zur Börse
Erich Keller
Willy Müller, Dorfstraße 74
Otto Pfaffe

Halle-Nord
Lebensmittelhaus Solla
Möbel- u. W. Rothe
Adolf Klingner
K. Rohl
Rind- u. Schweinefleischerei
Max Trebb, Deffauer Straße 10
F. Pritzlaff, Lessingstr. Ecke Dessauer Str.
D. Gembler, Bernburger Straße 16
K. Straßer, Bübinger Str. 38
Karl Müller sen.
Otto Müller jun.
Gasthof „Balmbaum“
Fritz Deparade, Löbejün
Konsumverein Löbejün
Friser Schiele
Rest. Zur Börse
Erich Keller
Willy Müller, Dorfstraße 74
Otto Pfaffe

Halle-Nord
Motor- u. Fahrrad- u. Schmiedewerkzeuge
Paul Hinnewies, Regensburger Str. 3
Otto Reck, Zigarettenhaus
Ernst Wam, Regensburg, Str. 3
Friedrich Wehnert, Halleische Str. 21
Schokoladenhaus
Willy Baermann, Halleische Straße 174
Gasthof Adewell
Zigaretten - Tabake

Halle-Nord
R. Probsthain
Arthur Goetze, Hauptstr. 34
Konfektionshaus
Färberei Kurt Möhrich
Blumenhaus Diemel
Willy Baermann, Halleische Straße 174
Gasthof Adewell
Zigaretten - Tabake

Halle-Nord
Milchzentrale Ammendorf
Gustav Schöter, Hoho Straße 8
Paul Schmidt, Regensburger Straße 92
D. Kammberg, Regensburger Straße 89
Gasthof Dreierhaus
Zentral-Molkerei Ammendorf
Dölau
Arbeiter, besucht die Stern-Lichtspiele

Halle-Nord
Fahrräder
Werbt für den „Klassenkampf“
Gasthof „Zur Sonne“
Friser Schiele
Rest. Zur Börse
Erich Keller
Willy Müller, Dorfstraße 74
Otto Pfaffe

Halle-Nord
Karl Müller sen.
Otto Müller jun.
Gasthof „Balmbaum“
Fritz Deparade, Löbejün
Konsumverein Löbejün
Friser Schiele
Rest. Zur Börse
Erich Keller
Willy Müller, Dorfstraße 74
Otto Pfaffe

Halle-Nord
Lebensmittelhaus Solla
Möbel- u. W. Rothe
Adolf Klingner
K. Rohl
Rind- u. Schweinefleischerei
Max Trebb, Deffauer Straße 10
F. Pritzlaff, Lessingstr. Ecke Dessauer Str.
D. Gembler, Bernburger Straße 16
K. Straßer, Bübinger Str. 38
Karl Müller sen.
Otto Müller jun.
Gasthof „Balmbaum“
Fritz Deparade, Löbejün
Konsumverein Löbejün
Friser Schiele
Rest. Zur Börse
Erich Keller
Willy Müller, Dorfstraße 74
Otto Pfaffe



# Klassenkampf

## Gewerkschaftliches

### Bergarbeiter fordern Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau

Im April-Schiedspruch für den Ruhrbergbau ist folgender Passus enthalten: „Sollte in der Zukunft das Lohnabkommen eine Erhöhung der Kohlenpreise einleiten, so ist die Kündigung des Lohnabkommens mit einmonatiger Frist am Monatsersten zulässig.“

Die Erhöhung der Kohlenpreise ist eingetreten. Die Kommunisten haben gegen diese Erhöhung gestimmt, sie haben den Streikparagrafen, der die Lohnhöhe auf Kosten der Unternehmer zu erhöhen gestattet, nicht anzuwenden und eine weitere Erhöhung der Kohlenpreise zu verhindern. Doch die sozialdemokratischen Führer des Bergarbeiterverbandes stimmten im Reichsstreikrat für die Kohlenpreiserhöhung.

Nachdem sie den Zehrentcapitalisten für ein lukratives Geschäft gehalten hatten, dachten die Hufsmänner nicht mehr an die Ruhrkämpfe. Trotz des Drängens der Bergarbeiter wollen sie das Lohnabkommen nicht am 1. Juni kündigen. Und das, obwohl die Führer des Bergarbeiterverbandes zugestimmt hatten, die letzte elende Lohnhöhe nicht entfernt der veräuerten Lebenshaltung entspricht. Inzwischen sind aber die Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse weiter gestiegen, und selbst die überkapitalistische „Bergwerkszeitung“ schrieb, daß die Lohnhöhe gegenüber bereits „hinlänglich“ gemindert seien.

Die Haltung der Hufsmänner hängt zusammen mit den Verhandlungen über die Große Koalition. Aber die Bergarbeiter werden nicht nachlassen. Auch die übrige Arbeiterschaft muß zum Kampf um zuverlässigere Lohnbeziehungen mobilisiert werden.

### Gegen die Verlängerung der Lehrzeit

Dazu schreibt uns der Verband der Lehrlingsmittel- und Geräterbeiter: „In keinem Beruf dürfte die Lehrlingsdauer und Ausbeutung ärger sein als im Fleischer- und Bäcker-gewerbe. Die Ueberfüllung mit Arbeitkräften ist in beiden Gewerben gleich groß. Gleich unangenehm ist aber auch mit dem Gehaltsrückgang resp. die Löhne sind mit den niedrigsten.“

Wenn man sich in den Großbetrieben und Betrieben der Konsumgüter ältere und verheiratete Gesellen beschäftigt werden, in den Kleinbetrieben stellt man nur junge Gesellen ein, die billig und mäßig sind. Auf billige Arbeiterkräfte kommt es den Kleinbetriebern an, deshalb wird auch für überflüssig viel Nachwuchs gelehrt. In München ist die große Arbeitslosigkeit bestehen für beide Berufe Verordnungen über die Lehrlingsdauer. Mehr als zwei Lehrlinge darf kein Fleischer oder Bäckermeister halten. Mächtig aber halten auch diejenigen Meister Lehrlinge, die sich früher gar nicht damit befaßten. Die Lehrzeit ist in beiden Berufen eine dreijährige. Das Arbeitsgesetz, der Jugendlohn und die Fortbildungsgesetze hindern die noch größere Verlängerung der jungen Arbeitkräfte. Was liegt da wohl näher, als die Lehrzeit zu verlängern, um ein halbes oder ein ganzes Jahr. Wenn schon, denn schon, und in den Innungen, auf Bezirks- und Verbandslagen werden Beschlüsse gefaßt, die Lehrzeit zu verlängern. Weiterhin hat man wohlwollend die Genehmigung der Ueberfüllung.

Unangenehm verändert die gefaßte gerechte Arbeitszeit, der Jugendlohn und der Schulunterricht die praktische Ausbildung, tatsächlich ist es aber um die bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte zu tun. Ein halbes oder ein ganzes Jahr Gesellenlohn zu sparen, die Arbeitsträfte an die Arbeitshelle gestellt zu halten, ist gewiß kein schlechtes Geschäft. Der Ausschlößt kommt bekanntlich beim Fleischer. So ist es auch mit der Verlängerung der Lehrzeit. Die Meister machen es bereits den fleischer- und Bäckermeistern nach. So z. B. die Wäpfermeister, die ihren Junggelehrten vom

### Ein Textilarbeiter an einen Reichsminister

Offener Brief an den Herrn Reichsminister a. D. Erich Koch-Weser, Vorsitzenden der Demokratischen Partei.

Sehr geehrter Herr!

Ich habe Ihre Artikel in der „Berliner Morgenpost“ vom 6. und 9. Juni mit dem Titel: „Das Land der Sowjetunion“ gelesen und lese. Sie beschreiben dort ihre Reichsreise, die Sie auf einer Studienreise durch die Sowjetunion erhalten haben.

Da ich im März dieses Jahres Gelegenheit hatte, in die Sowjetunion zu fahren, um dort fünf Wochen zu verweilen, haben mich Ihre Artikel ganz besonders interessiert. Ich habe mir auch die Mühe gegeben, die von Ihnen gemachten Angaben über die Sowjetunion kennen zu lernen. Als Arbeiter habe ich mich natürlich in erster Linie nach den Lebensverhältnissen der russischen Arbeiter erkundigt. Mir war es aber auch möglich, mit anderen Schichten der Bevölkerung in Verbindung zu kommen. Als ehemaliger Kriegsgefangener der deutschen Armee habe ich sich die Rechte in Russland gewonnen und konnte mir die russische Sprache in der Sprache soviel gelernt, daß ich mich, wenn auch schlecht, mit Russen in ihrer eigenen Sprache verständigen kann.

Das wichtigste in Ihren Artikeln ist meiner Meinung nach Ihre Behauptung in der Spitze Ihrer Ausführungen, daß die sozialen Verhältnisse in der Sowjetunion nicht geringer sind, als in Westeuropa, daß der Anteil an den Lebensmitteln oder daß die Zugänglichkeit der Lebensmittel in der Sowjetunion nicht gleichmäßig wie in Westeuropa unter alle verteilt ist. Das heißt, daß trotz der Revolution in Russland genau so wie in Deutschland die unzureichende Verteilung der Lebensmittel besteht, daß einer nicht einmal das tägliche Brot satt zu essen hat und auch nicht für Fett und Zusatzstoffe Geld zu zahlen und für die Versorgung hat. Auch mich die Frage der sozialen Gleichheit bei meiner Anwesenheit in der Sowjetunion interessiert. Was ich ich habe verstanden, vom diesem Standpunkt aus einen Vergleich zwischen der Sowjetunion und dem heutigen Deutschland zu ziehen.

Entscheidend ist, Herr Koch, aber ich würde mich verlohnen, folgenden Vergleich zu ziehen: Ich bin einer der am besten bezahlten Textilarbeiter Berlins. Ich bekomme einen Lohn von 57,36 Mk. pro Woche, was im Jahr circa 2900 Mk. ausmacht. Sie, Herr Dr. Koch, sind, wie ich aus der „Morgenpost“ erfahren habe, einer von den Großkapitalisten der deutschen Republik mit einem Einkommen von 19 000 Mk. Dazu hat Sie Reichstagsabgeordneter mit einem Jahresentgelt von circa 8 bis 9000 Mk. Außerdem verdienen Sie 9 Kuratursprachenposten, hauptsächlich, wie mir scheint, in der elektrotechnischen Industrie. Die A.G. aber hat in diesem Jahre ihre Dividenden mit einer Rente von 42 000 Mk. pro Aufsichtsratsmitglied abgezogen. Was ich auch nicht verstanden habe, sind die Jahresentgelte von 100 000 Mk. Ein qualifizierter Textilarbeiter in Moskau bekommt, wie ich mich überzeugen konnte, im Monat 70 bis 80 Rubel. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Rykow, bekommt im Monat 225 Rubel. Nehmen wir an, daß Ihre Behauptung richtig wäre und daß Moscow das höchste soziale Einkommen im Reich hat, dann müßte nach seinem Gehalt dazu käme. Wenn es so ist, dann wird doch die „sozialen Verhältnisse“ in Russland doch „etwas“ geringer, als die bei uns in Deutschland. Sie, Herr Reichsminister a. D., bekommen mindestens das Fache des Lohnes eines ausgebildeten Berliner Textilarbeiters. Der höchste russische Staatsbeamte bekommt im höchsten Fall das 4 bis fache

des Gehalts eines ausgebildeten Berliner Textilarbeiters. Das heißt, daß die russischen Arbeiter weniger verdienen, als die deutschen Arbeiter. Das ist ein Widerspruch zu Ihrer Behauptung, daß die sozialen Verhältnisse in der Sowjetunion nicht geringer sind, als in Westeuropa.

Wir unterscheiden natürlich gern jeden Versuch, den Lehrlingen zu helfen in ihrem Kampf gegen die Ausbeutung zu begrüßen es, wenn auch die in Frage kommenden Gewerkschaften etwas energischer werden. Aber die oben gezeigten Wege sind nicht die der Massenorganisation. Eine solche muß wissen, daß da vor allem der Druck der organisierten Massen ist, dem gegenüber die Ausbeuter des kapitalistischen Systems zurückgerückt werden. Die Jungarbeiter müssen sich forcieren, wenn sie von den Massen der älteren auch in aktiver Solidarität durch das Beispiel angeleitet werden.

### Aus den Betrieben

#### Wieder Lagebau Grube Gottlieb

U. A. Heute wollen wir einmal die Tätigkeit des Oberleiters Pfeifer auf ihre Qualität unterziehen. Die Mittel, welche hier in diesem Betrieb durch den Oberingenieur vorgelegt werden, sind ganz enorm. Es wurden verschiedene Umbauten gemacht, die ganz nutzlos waren. In einer Stelle wurde ein Arbeiter „eingeparkt“ mit dem Erfolg, daß der Arbeiter jetzt an einer anderen Stelle dieselbe Funktion verrichten muß. In einer anderen Einrichtung wurde ein Mann geparkt, aber die Mittel, welche für den Umbau nötig waren, überließen das gesamte Betrieb, was der Arbeiter, solange der Lagebau noch geht, verdient. Es kommt also nur darauf an, Arbeiter brotlos zu machen.

Bei diesem Pfeifer nur immer gebaut, wenn es fertig ist, hat er „Gefällt mir nicht; wegzeh!“ und er immer unnütze Arbeiten ausführen muß.

Das geht die Förderung natürlich juristisch. Die laufenden Arbeiten im Tagebau hat nun aber der Fabrikleiter Schulz zu verteilen. Derselbe kann aber eingeteilt haben wie er will, der Oberleiter Pfeifer beruft sich eben auf seine Stellung und sagt, hier habe ich zu bestimmen. So fällt er durch sein unflüchtiges Hin und Her

Den Arbeitern könnte es egal sein, wenn dafür nur ihm nicht dauernd doppelte Arbeit verlangt würde.

Noch ein besonderes Kapitel ist die Sorge der dieses Mannes. Nicht nur, daß er einzelne Arbeiter und Angestellte über andere ausstrahlt, sondern er schießt sich im Dunkeln oder sonst unüberlegt die Leute herein, um zu hören, was sie bei der Arbeit reden. So hat er letzten Monat Pfeifer, nämlich aus der Dunkelheit kommend, angefahren und angebrüllt: „Hier wird nichts geredet, das verbiete ich Ihnen. Der antwortete ihm nur, daß er sich das nicht verbieten lasse, er müßte bei dem Umbau mit den Leuten feilschen und bereden, wie man am besten weiterkomme. Als der Pfeifer darauf, ärgerlich, daß er keine Handbremse selber ver-

### Morgen im „Klassenkampf“ Stellungnahme zum neuen Arbeitszeit- und Lohnkatalog im Bergbau

Sorgt für weiteste Verbreitung unserer morgigen Ausgabe!

des Durchschnittslohnes eines qualifizierten Moskauer Textilarbeiters.

Sollte dieses Beispiel für Sie nicht genügen, so will ich Ihnen diesbezüglich einige amtliche deutsche und russische Zahlen mitteilen. Der durchschnittliche Monatslohn eines leitenden Direktors oder Ingenieurs in der russischen Textilindustrie beträgt das Fache des Lohnes eines unqualifizierten Arbeiters in der deutschen Industrie das 5fache. Diese für die Sowjetunion verhältnismäßig große Spanne erklärt sich damit, daß die parietellen Nachteile („Spens“) mehr als die kommunikativen Arbeitervorteile erhalten. Die ersten beiden in der Spitze bis zu 500 Rubel, aber nur in einzelnen Fällen werden derartige Gehälter gezahlt. Im deutschen Bergbau dagegen werden folgende mittleren Gehälter angegeben: Der Generaldirektor im Monat 10 000 Mk., das ist das 5fache des Lohnes eines Arbeiters. Der Betriebsdirektor erhält im Monat 6000 Mk., das ist das 3fache des Lohnes eines Arbeiters.

Diese Tatsachen dürften auch für den nicht akademisch gebildeten Leiter der „Morgenpost“ beweisen, daß die Wohlstandszählung des Herrn Dr. Koch nach Wlad Michail nicht stimmen kann.

Die Bourgeoisie ist nach Ihnen, Herr Dr. Koch, „aus den Ketten gelöst“, also vernichtet. „Lebenslust“ habe ich in Moskau den Arbeiter und die Arbeiterinnen. Ueber die Arbeiter und Angestellten und ihr Verhältnis zur Sowjetregierung steht in Ihren Artikeln nichts. Warum, Herr Koch, verneinen Sie so augenscheinlich, auf die Lage der Arbeiter einzugehen? Haben Sie vielleicht Angst, daß die Empirische für „das Land der Sowjetunion“ noch größer werde? Ge wäre Ihnen doch sehr lieb, mich persönlich über Ihren Arbeitszeit und die russischen Arbeiter Ihre Berichte zu erhalten. Warum haben Sie nicht einmal mehrere russische Großbetriebe besichtigt? Haben Sie Angst, daß man Ihnen „potemkinsche Dörfer“ vorwärft? Nun, ich als Berliner Textilarbeiter habe nicht die Angst gehabt, daß ich in Moskau ein „potemkinsches Dorf“ finde. Ich habe in den fünf russischen Betrieben, die ich besucht habe, die russischen Arbeiter eine gebatene Tauben in den Mund fliegen, aber daß es überall richtig war, geht ohne Bourgeoisie und ohne Antikommunisten.

Wo, Herr Koch, steht in Deutschland ein derartiger Arbeiterlohn und eine solche Sozialgesetzgebung für die Arbeiter wie in der Sowjetunion? Lebenslust habe ich in Moskau den Arbeiterlohn für Erwachsene und den 4 bis 5fachen für jugendliche festgestellt. Ein großer Teil der Textilarbeiter arbeitet jetzt etwa 7 Stunden. Wo ist in Deutschland der Schwanenarbeiter wie in der Sowjetunion vorhanden? Noch nirgends habe ich in Berlin derartige Kinderbetriebe, Arbeiterlöhne, Spießbüchsen usw. gesehen, wie ich es in der „Freiheitskämpfer“ „Morgenpost“, einer Textilarbeiter von 8000 Arbeitern in Moskau, festgestellt habe.

Aber Sie, Herr Koch, haben derartige Dinge nicht gesehen. Nebenfalls berichten Sie nichts darüber. Wie sieht es denn mit dem Arbeitslohn in unserer herrlichen deutschen Republik? Nach einer Erhebung des ADGB arbeiten

42 Prozent der deutschen Arbeiter 8 Stunden, 45 Prozent länger als 8 Stunden, und in der deutschen Textilindustrie arbeiten sogar 68 Prozent aller Arbeiter länger als 8 Stunden, während die russischen Arbeiter im Durchschnitt nur 5 Stunden arbeiten. Die Arbeitszeit ist also in der Sowjetunion mindestens um 20 Pro. niedriger als in Deutschland. Sie behaupten, daß man in Russland „die Arbeitslosen auf

raten hatte, den Meister anbrüllte: „Wenn Ihnen das nicht paßt, dann können Sie gehen“, zeigte sich, daß er an die falsche Adresse gekommen war. Der Meister gab ihm gar nicht auf den Kopf. „Das hab ich gar nicht nötig!“

Natürlich kann so ein Zustand nicht auf die Dauer von uns gebildet werden. Kollegen!

Jetzt diesem Grobian, was eine Sacke ist.

Wie er jedes Mittel anwendet, um die Proleten zu fürzulegen, so muß jedes Mittel recht sein, um ihm darauf zu antworten. Vor allem aber ist gegen jede Art der Ausbeutung die feste revolutionäre Organisation der Massen eine Pflicht jedes einzelnen.

Die Reformisten mögen einmal zeigen, daß sie es ernst meinen mit ihrer Parabel von der Arbeiterpolitik. Hier kann der Bergarbeitererwerb eingreifen und die Beschäftigung modifizieren.

### Lehrjungsausbeutung bei der Firma Steger, Merzeburg

Der „Klassenkampf“ hat sich schon einmal mit der genannten Autoparaplastik beschäftigt. Die Verhältnisse sind dort, obwohl man sich über andere Lehrlingsverhältnisse nicht anzusehen, nicht besser geworden. Ja, man hat sogar das Tempo der Ausbeutung beschleunigt. Die Lehrlinge müssen jetzt bis zu zwölf Stunden täglich arbeiten. Wir lassen die Schuterei bis Mitte nächst, die auch vorgekommen sind, dabei nur als Ausnahmen gelten. Die jungen im Wachstum begriffenen Menschen, die Herrn Steger zur Beschäftigung unterstellt sind, werden durch diese Schuterei gesundheitlich schwer geschädigt. Die Gewerbeinspektion hat anscheinend keine Lust, sich gründlich mit den Stegerischen Betriebsmethoden zu befassen, obwohl ihr die Dinge bekannt sind. Herr Steger hat außer der Eigenhülle, die Jungen gründlich auszunutzen, noch eine recht lockere Hand. Bei den geringsten Anlässen verprügelt er die Lehrlinge. Es ist oft vorgekommen, daß den Jungen das Blut aus Mund und Nase lief. In dieser Weise ist ein energischer Vertrauensmann unbedingt notwendig. Ebenfalls sollte sich die Staatsanwaltschaft mal an Steger kümmern. Den Lehrlingen raten wir, sich recht bald im Kommunistischen Studentenrat zu organisieren, damit sie Contage freigen, gegen ihren Herrn und Ausbeuter Front zu machen.

### Massenentlohnungen in der Zeiber Allgemein-Industrie

Die Betriebe Wäpfer, Müllers, Müller, Döhl, Günter können höchsten Gehaltszettel vor. Seit Jahren sei noch nie ein solcher Mangel an Aufträgen in Erfindung gewesen, Arbeiter, die seit langen Jahren bei den Firmen beschäftigt sind, werden entlassen.

### Du mußt zur Versammlung gehen

Baugewerksbund Wittenberg. Die KPD-Genossen von Wittenberg, die im Baugewerksbund organisiert sind, treffen sich Dienstag, den 5. Juni, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“ Klein-Wittenberg zu einer Versprechung.

### Stützt die Gewerkschaftsopposition!

### Morgen im „Klassenkampf“ Stellungnahme zum neuen Arbeitszeit- und Lohnkatalog im Bergbau

Sorgt für weiteste Verbreitung unserer morgigen Ausgabe!

etwa 4 bis 5 Millionen schätzt, und daß fast alle ohne Arbeitslosenunterstützung sind.“ Ich kann mir, Herr Doktor, nicht denken, daß Sie selbst diesen Unfuss glauben, denn wenn Sie gewollt hätten, soles und die Höhe der Unterstützung, welche diese erhalten, zu bestimmen. In der Textilindustrie ist sogar ein Mangel an qualifizierten Kräften zu verzeichnen.

Ich möchte noch eine Kleinigkeit erwähnen, die für den deutschen Arbeiter von einem Interesse ist. Dem Alexander sind wir Herr Dr. Koch und ich — ungefähr gleich an Jahren. Sie sind ein akademisch gebildeter Mann und ich nicht. Glauben Sie, Herr Koch, daß ich eine akademische oder eine höhere technische Bildung für mich und meine Klasse nicht gebrauchen könnte, was Sie diese für mich und Ihre Klasse gebrauchen? Ich kam aber nicht dazu, weil mein Vater ein einfacher Arbeiter war. In den demokratischen Preußen werden im Jahre 1927 ungefähr 40 000 Personen im Studium waren von diesen 40 000 nur 500 Kinder von Arbeitern und kein einziger, der selbst einst am Weibstuhle oder an der Drehschank stand. In Moskau waren 80 Prozent aller derjenigen, die im Jahre 1927 das Studium an den Universitäten und Hochschulen beendeten, Arbeiter, die aus den Fabriken herausgehoben und denen durch Staatsmittel die Möglichkeit zum Studium gegeben wurde. Die Demokratische Partei, die soviel von Demokratie und Kultur spricht, was sagt sie zu diesen Tatsachen?

Wenn Sie dann die Feststellung machen, daß die „Ausbeutung des Gewinnbetriebes in Russland nur bei den führenden Persönlichkeiten möglich ist, denen das Mittel fehrtreibender Arbeit oder die Gelegenheit, ein großes Schatzkästchen zu besitzen, einen Erlaß gewährt“, so glaube ich, liegt darin eine Anerkennung der Führer des russischen Proletariats, die man auf die deutschen demokratischen Führer nicht anwenden kann. Es wäre doch sehr schön, wenn die 400 deutschen Millionäre — darunter der 49fache Aufsichtsrats- und demokratische Spitzenlandtags Herr Fischer, die aus den Fabriken und aus den Knecht der Steuerzahler erhalten, gegenüber der Kräftes- und Kriegerhinterbliebenen verärgert würden.

Zum Schluß eine Bemerkung zu den Palonajnen, die Sie in Moskau gesehen haben. Ich habe während meines fünfwöchigen Aufenthalts in Moskau und speziell am Donnerstag und Freitag, die russischen Palonajnen vor den Augen gesehen, weil der Parteivorstand gewisse der Parteimitglieder, die Exportschiffe zu bewaffnen, geschickt wurde. Aber wenn Sie behaupten, daß es schlimmer sei als in den schwierigsten Kriegsjahren, nun, Herr Koch, ich glaube, daß Sie nicht imstande sind, darüber ein Urteil abzugeben, denn Sie und Ihre Frau haben es sicher nicht nötig gehabt, während dem anderen Monaten 100 Gramm Margarine oder Pfeffer zu erhalten, wie das unsere Frauen und Mütter tun mußten. Und es muß ausdrücklich festgesetzt werden, das ungefähr 10 Tage vor Ostern die Palonajnen aufhörten, weil es wieder Winter in Hülle und Fülle gab, die auch der Moskauer Arbeiter sich kaufen kann. Margarine kennen die russischen Arbeiter überhaupt nicht.

„Das Land der Sowjetunion“, sagen Sie, Komrad, Herr Doktor, Sowjetland ist für mich ein Land, das ich nicht anerkenne, und das ich es auch nicht erbrückende Mehrheit der deutschen Arbeiter.

F. Erich, Textilarbeiter, Berlin, Oberfelder Straße 3.



# Merseburg-Leuna-Querfurt

## Aus dem Saalkreis

### Es riecht nach Korruption im Rathaus der Stadt Könnern

Ein Einwohner der Stadt Könnern schon einmal neugierig, das Rathausgebäude zu betreten, so steigen dem Besucher schon kurz nach dem Eintritt höchst seltsame Gänge in die Nase. Merkwürdig war es ihm hier nicht um Wessens, wie in Bamberg, wohl aber um einen „aromatischen“ Duft, aus er aus Gießmilch, Schrot und allerlei sonstigen Abfällen entsteht. Diese „Ritze“ entliehen einer im Rathausjahr seit Jahr und Tag lagerten Kiste.

Vier fragen den Magistrat: Sind in dieser Kiste etwa die dem öffentlichen Leben gegenwärtigen Stadtbücher aufbewahrt, oder lagert die „Ritze“ darin, über die sich vor nicht allzu langer Zeit ein paar lächerliche Beamte im Gäßchen „Zum Ring“ unterhielten. Das wollte nämlich jeder die lauberte Ritze anhaben. Die Einwohner jedoch vermuten, daß die des „Ober“ eben in die „Ritze“ gerückt und dafür eine Ritze angezogen wurde.

Des Räters kommen Arbeiter mit irrendem Vorhaben nach dem Rathaus. Auch Gießarbeiter kommen mit irrendem Vorhaben. Es nimmt nicht wunder, daß die letzteren mit einer ungleich größeren Lebenswürdigkeit (aus der Ritze) empfangen werden, als die Arbeiter. Demnach aber auch es dort immer haben Jahre bei den Stadtbüchereien, als diese ein Strafmaß von 1150 Mark anlässlich der Grundsteinlegung der Saalbrücke zu Gehalt bekommen. (A. meine Herren, die sind aus der „Ritze“). Sehen Sie mir ordentlich nach, es liegen noch mehr da.

Ferner wurde bei einer unvermuteten Kassentaxation folgendes festgestellt:

Am 22. Dezember 1923 ist bei der Stadt ein Geldbetrag von 396 Mark eingetrogen, aber im Kassenjahrgang erst am 23. März 1924.

Auf Anfragen einzelner Vertreter, woraus sich diese höchst eigenartige Eintragung erklärt, wurde mitgeteilt, daß es auf Anweisung des Oberhauptes der Stadt geschehen sei. Bei dieser Gelegenheit ließ folgende Bemerkung aus dem Munde eines bürgerlichen Vertreters entfallen: „Was hätte ich gesagt, wenn er verrät, wird er entlassen. Was soll diese Ausweisung dienen? Wir fordern vor aller Öffentlichkeit reifliche Aufklärung.“

**Wöllberg-Bericht.** Am Montag, den 4. Juni, 1/2 Uhr, in der Schule zu Wöllberg wichtige Elternversammlung. Der Wichtigkeit halber muß alles erzipien.

**Könnern.** Stadterordnungsungsbericht. Unter einzelnen Kennisnahmen wurden die zwei Punkte, Stadterordnung und Friedhofsanordnung vertagt. Im fünften Punkt Verhandlung des Schulgesetzes, wurde unter Genosse P. et al. mit acht gegen sieben bürgerliche Stimmen genehmigt. Der Antrag der Wiederherstellung freier Schulze betreffend, wurde der Beschluß vom 28. März 1923 aufrechterhalten.

mungslosen Kräfte quittiert wurde. Ferner hat unser Genosse Grabow den Herren der SPD. unangenehme Wahrheiten gesagt. Er hat ihnen nachgewiesen, daß sie keine Arbeiterinteressen vertreten. Auch Genosse Schmölter erklärte die Verhältnisse an Hand des Reichsloshandbuchs. Hier zeigte es sich, daß sich die Herren Sozialdemokraten nur in Döschel und Kranteien im Reichsloshandbuch als „Arbeiter“ bezeichnet, während sie von Terror fesselt, weil die SPD. ihre Verammlung in Gaddula ohne Zutritter veranlassen müßte, so sind das einfach Wärdchen. Die „Arbeiter“ leute sollten sich doch nicht so fimpflich aufregen. Des Wahlergebnisses in Gaddula war 47 SPD. und 398 KPD. Stimmen. Wir also von der Schameracher SPD. Partei mindestens an Stimmen eingestuft. Es ist aber praktisch unumkehrbar verloren. Das spricht doch wohl besser als alles „Vollstößt“-Geschwätz. Und weiter im ganzen Arbeitsgebiet Dürrenberg, Leubitz und Gaddula wurden 153 Kommunistische und 894 sozialdemokratische Stimmen abgezählt. Aber die großmüthigen „Arbeiter“-Arbeiter lassen doch die Führer. Wir kennen schon die „Arbeiter“-Arbeiter, die die Führer. Mit Größenwahn hat doch niemand imponiert.

**Schwerdt. Motorradunfälle.** Hier unternahm ein Motorradfahrer mit Frau und Kind einen Ausflug. Von der oberen Bahnhofstraße kommend, kam ihm am Wilhelmplatz ein Fußgängerpaar entgegen, das unwillkürlich war, nach welcher Seite es gehen sollte. Der Motorradfahrer wollte sofort ausweichen, doch dabei wurde der Kopf durch den Hinterrad des Fußgängers getroffen. Die Frau kam mit dem Schrecken davon, das Kind erlitt eine Fleischwunde am Arm, der Führer des Rades eine Verletzung am Auge. Bedingt der Unachtsamkeit der Fußgänger ist der Unfall zuzuschreiben, der zum Glück ohne weitere Verletzungen verließ.

Ein auf einer Wägenfuhr befindlicher, aus dem Rheinland stammender Motorradfahrer ließ sich in der Salzfischen Straße mit einem Radfahrer zusammenstoßen. Beide erlitten leichte Verletzungen. Ihre Maschinen mußten in Reparatur gegeben werden.

**Querfurt. Geperzte Straßen.** Auf der Straße Querfurt-Naumburg werden Dampfsägen und Leerungsarbeiten vorgenommen. Die Straße von Kilometer 19,0 bis 20,0 wird für jeden Verkehr völlig und die Straße von Kilometer 17,5 bis 21,6, ein Kilometer nördlich von Gleine bis zur Straße nach Albersrode für den Durchgangsverkehr bis zum 30. Mai bis zum 3. Juni gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird auf die Straßenverbindung Albersrode-Mücheln-Baumersrode vertrieben. — Wegen der Ausführung von Dampfsägen und Leerungsarbeiten auf der Straße Artern-Merseburg wird die Straßenbreite von Kilometer 14,50 bis 16,0 für jeden Verkehr völlig, und die Straße von Kilometer 12,5 bis 20,0 (südlich Leimbach und Flegelrode) für den Durchgangsverkehr bis zum 30. Mai bis zum 3. Juni gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird auf die Straßenverbindung über Landgrafrode-Röbersleben vertrieben.

# Tragt die kommunistische Presse in die Massen!

Der Wochkampf ist beendet. Die Fronten haben sich klar abgegrenzt; auf der einen Seite die Kapitalisten und die mit ihnen für die Erhaltung des gegenwärtigen Klassenstaates und der Ausbeuterelastigkeit verbundenen Sozialdemokraten — auf der anderen Seite die Massenbewegten Arbeiterklasse unter der Führung der kommunistischen Partei. Es sehen

**Ausbeuterelastigkeit gegen Arbeiterklasse.** Die Kapitalistenpresse, dazu gehören alle bürgerlichen Zeitungen, in welchem Gewande auch immer sie auftreten mag — und dazu die sozialdemokratische Partei, die in der Vergangenheit die wertvollste Bevölkerung tatsächlich mit einem Netz von Propaganda und Verstellungen, die dazu bestimmt sind, den Arbeitern das klare Bild zu trüben, sie irrezuführen. Durch die großen Wahlerfolge der KPD. ist dieser Illusionsapparat (russische „Goskombe“ in Hamburg, KPD., Arbeiterpartei) in Deutschland in die Bewegung gelangt worden. Es ist deshalb notwendig noch als jetzt, daß

die kommunistische Presse in die breitesten Schichten der arbeitenden Bevölkerung hineingetragen wird. Denn gerade die Laien und Kenntnisse, die für die Entscheidung der Proletariat ausschlaggebend sind, erzählt der Arbeiter, Unwissende, der Beamte, überhaupt jeder Ausgebildete und Unzubereitete, nur durch die kommunistische Presse.

Jeder Kommunist und alle Kommunistinnen werden darum jetzt mit größter Energie die Vorbereitung für die kommunistische Presse entfalten. Aber wir wenden uns darüber hinaus auch ganz unmittelbar an alle unsere Leser und Leserinnen mit dem dringenden Appell:

Stellt mit, den „Massenkampf“ in die weitesten Kreise der Arbeiterklasse und auch aller anderen wertvollen Schichten in der Stadt und auf dem Lande hineinzuverbreiten. Nehmt Eure Zeitung mit in die Betriebe und Büros, in die Kassen und Kassenstellen, diskutiert mit ihnen. Werbt sie als ständige Leser unserer Zeitung. Auch in Euren Behältnissen reißt Eure Zeitung herum und legt Euer Augenmerk besonders darauf, die Frauen und Töchter des Proletariats dafür zu interessieren.

Täglich bringt der „Massenkampf“ eine Menge wichtigsten Materials, mit dem unsere Propaganda betrieben werden muß. Müßt das aus zu unerträglicher mühsamer Agitation

das ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Auswertung des Wochkampfes. Zugleich ist das auch eine Stärkung der Kampfbereitschaft der Arbeiterklasse überhaupt. Und welcher Kommunist, welcher unserer Leser wünscht, und wolle das nicht, aber selbst kommt nichts. Darum mit größtem Eifer auf die Arbeit!

## Als Gast bei den Berliner Arbeitern

A. A. Ein Kamerad, der ebenfalls in Berlin anwesend war, schreibt uns über seine Eindrücke und Erlebnisse:

„Lobt man Euch, dann kämpft Ihr recht, lobt man Euch, dann kämpft Ihr recht.“ Solche und hunderte andere Inschriften und Transparente hingen in Straßenbreite Wägen im roten Berlin. Das 4. Reichstreffen des KPD. gefolgt sich zu einer maßvollen Kundgebung für Sowjet-Rußland, gegen den imperialistischen Krieg, Hunderttausende rote Frontkämpfer gelobten sich neue, wie ein Wall um Sowjet-Rußland zu heben und alle Feinde zu zerhacken, die es wagen sollten, den einzigen Arbeiterstaat der Welt, die Sowjetunion, anzugreifen.

Berlin ist rot und bleibt rot. Wir brauchen Berlin nicht zu erobern, die Bevölkerung Berlins weißtete darin, uns zu unterstützen. Beim Aufmarsch durch die Berliner Straßen gab es andauernd Liebesgaben von der Bevölkerung. Erfrißungen wurden in Hülle und Fülle den marschierenden Kameraden abgeben. Die meisten Kameraden hatten, wie nehmen in den zwei Tagen mindestens zehn Stück zu. Man durfte aber auch nicht abschlagen, mußte immer annehmen, wenn es auch kaum noch ging.

Nach einmal der Stachtwortmäßig in Berlin vom vordien Abend zu eröffnen, ist am 10. Tag. Letzte ist: Der Proletariat (Berliner Zeitung) hatte in Berlin keine freie Minute. Vom Bahnhof zum Bahnhof zurück in stehender Bedienung der Schone, fort hätte die Bevölkerung von Berlin aus lauter Liebe den Stachtwortmäßig.

Wir roten Frontkämpfer dagegen: Montags, also zwei Tage nachdem wir schon in Berlin waren, wurden alle Minuten angehalten: „Rot Front!“ „Lobt Ihr Euren Quartier?“ „Wo wohnt noch immer auf meine Wange, ich habe dort bestellt und habe doch einen bekommen.“ „Sollt Ihr schon gehen?“ „Sollt Ihr in Quartier?“ „Wo wollt Ihr hin?“ So eine es den ganzen Tag. Immer wieder wurde man angehalten. Hier muß man den Berliner Kameraden ein Lob aussprechen. Sie waren es, die in unerträglicher Arbeit es fertigbrachten, daß in der Bevölkerung alles auf uns wartete und uns zu loben wollten.

In den Straßen, durch die wir gehen, hängen Plakate: „Durch die Straße marschieren die roten Front. Haltet Erfrißungen bereit!“ „Über... 100.000 rote Frontkämpfer kommen nach Berlin. Gebt Quartiere!“

Wegen der Plakate hatten Erfolge. Quartiere genug, Erfrißungen genug und eine tolle Zeit. In der Stadt hängen heute noch in einer Straße noch nicht gefahren. Rot, nichts anderes als rot. Die Straßen der Arbeiterviertel im Wedding, im Norden, in Friedrichshagen und Neukölln und in den anderen Arbeitervierteln weisen ebenfalls darin, die meisten roten Plakate und die besten und größten Transparente auszuhängen. Selbst außerhalb Berlins in den Randbezirken und Schrebergärten auf den Dörfern zahllose rote Plakate.

Nur uns Kameraden aus allen anderen Gauen wird es ein Ansporn sein, es auch so weit zu bringen, daß es eines Tages nicht nur heißt: Berlin ist rot, sondern: Deutschland ist rot. Kameraden, im Geiste Karl Liebknechts und Lenins vorwärts! Rot Front!

**Merseburg.** Gutes Pfingstgeschäft bei der MSBAG. Der Pfingstverkehr hat den Merseburger Ueberlandbahnen einen Rekordüberschuss gebracht. Es konnten am 1. Feiertag 29.000 Gäste die MSBAG. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Tag des Vorjahres eine Steigerung um 20 Prozent. — Selbst für die letzten 24 Stunden der MSBAG. Der Durchgangsverkehr war der Ansturm auf die Wagengänge etwas geringer. Immerhin verkehrten 25.500 Passagiere (im Vergleich 23.000, Steigerung etwa zehn Prozent).

**Dürrenberg.** Den „Gernegroßen“ ins Stammbuch. Gemisse Deutungen von der Sozialdemokratischen Partei halten noch immer nicht Ruhe. Sie gehen noch heute mit Argumenten aus dem Wochkampf hantieren, die völlig aus der Luft gegriffen sind. Im Interesse eines wahren Sachverhalts wollen wir deshalb noch einmal für die Öffentlichkeit bekräftigen, die man im Wochkampf über unsere letzte Wochkampfbildung so lächerlich aufhaken. Erstens heißt fest, daß unser Genosse Köllner nur Tatsachen vorgetragen hat. Er hat dabei mit Recht Sandhülsen verschiedener Leute als Genossenschaftler kritisiert. Die sozialdemokratischen Disziplinäre sind auf Wunsch der Verammlungsleitung mit einer beispiellosen Ruhe und Disziplin angeführt worden, was ihrerzeit mit einem hem-

## Feld und Garten

**Der Garten im Juni.** Sichtlich bringt der Juni Wärme und Sonne. Dann wird aber sofort die Ungesieherlage einsehen, die vom ersten Tage befallt werden muß; dieser Kampf geschieht hauptsächlich durch Spinnen mit Gift. Man verzehe aber das Sammeln und Vernichten der abgefallenen kleinen Früchte nicht, da sie meist Larven und Spinnweben enthalten. Beim Spinnweben beginnt der Sommerdunst, indem man übermäßig schmelzende Zweige und Triebe mit den Fingernägeln abstreift. Zur fruchtlosen Bildung ist Wasser und Nahrung nötig. Deshalb ist beim Fruchtanfang reichlich zu wässern und gut zu düngen, neugepflanzte Bäume und besonders zu gießen. Mit der Fruchtzubereitung übermäßig, so muß ausgeblüht werden. Man schneidet die zurückgebliebenen, maderlichen und verrottenen Früchte vorsichtig aus, wodurch die übrigen sich um so leichter entwickeln können. Das Beerenobst ist ebenfalls gut zu gießen. Bei der Erdbeerenreife werden die Ausläufer abgetrennt, nur die härtesten und stärksten Ausläufer müssen übrig gelassen werden können. Im Gemüsegarten werden die ersten Ernten. Gossant kann nun werden: Salat, Stiefelrüben, Endivien, Mörtling, Sellerie, gelb: Winterkohl, Rosenkohl, Herbstfenchel, weiße Mören, Wintererbsen; noch gelb: Salat, Knoblauch und Erbsen. Der Spargel ist bis Johannis regelmäßig zu gießen, damit der Spargelkoff sein Ende nicht ablesen kann; frühzeitig hat früher demnach einzelne Spargelstangen, so sind sie erhalten und müssen bei ausbleibenden Früchten, Gossant, feucht und leichtfertig zur Entfernung und Fruchtbarkeit des Bodens zu gießen, Kumpflungen sind am Abend vorzunehmen und Samen durch Torfmoos, Sand oder Kompost norm Vertrocknen zu schützen. Der Blumenarten erreicht mit der Rosenblüte den Höhepunkt seiner Schönheit; daher hat aber gerade die Rose der Feinde und Krankheiten viel zu befürchten, die diese Feinde an ihr nicht aufkommt.

**Der Zimmergarten im Juni.** Im Zimmer sind nur noch einige Blumen, denn die meisten sind hinübergegangen in den Garten oder auf die Fensterbretter und Balkone, wo sie ihrer Natur entsprechende Pflege erhalten und reichlich gegossen werden müssen. Nur einmal am Tage zu gießen genügt nicht, abends und früh sollte es zum mindestens erfolgen, und ein Ueberbräuen am Tage erfolgt noch besonders. Auch das Düngen darf nicht vergessen werden, denn die Früchte, die bei einsetzender Regenzeit, Gossant, lung sehr viel Nahrung. Im allgemeinen bringt der Monat wenig Arbeit, man erntet gewissermaßen den Dank für frühere Mühen. — Durch Auslauf kann man sinesische Primeln, Ainerzarten, Goldlad für das nächste Frühjahr vermehren.

**Goldlad, zweijährige Glodenblumen, Feilandenblumen usw.,** sämtlich zweijährige Pflanzen, können noch im Mai geät werden. Dann erntet man im Laufe des Jahres zu blühenden, könnigen Wägen und Blüten im Laufe des nächsten in der bekannten und beliebten Frucht und Fülle.

**Schlupfwespen** sind oft schwierig an einer glatten Fläche aufzuheben. Sie he aus Holz, so schlägt man Nadel oder Krampen ein und hakt an diese die Erbsen fest. Bei Nadeln usw. kann man sich mit Streifen aus Heftpapier bedienen, doch hält dies nur einige Wochen.

Damit beim Wägenkoff die Köpfe ihrer weiße Farbe behalten und nicht trocken, frukt man einige Blätter nach innen ein, so daß sie den Kopf bedecken und gegen Sonne und Hitze schützen. Es ist auch gut, wenn man die Blätter mit Holzpflöcken zusammenlegt, damit sie bei Wind usw. nicht wieder aufklappen können. Natürliche ist der Wägenkoff bei Trockenheit auch zu gießen, denn wenn er sich auch sonst nicht so gut erhalten kann, so ist er doch nicht so leicht. — Von diesem Grunde geht es auch am besten in feuchten Tagen und dort, wo er nur Morgenstunden erhält und gegen die Hitze, trodene Mittags- und Nachmittagsstunden geschützt ist.

**Stangenbohnen.** Die Stangenbohnen, die viel größer werden, ertragreicher sind und auch mehr Blätter ansetzen als Buschbohnen, verlangen selbstverständlich auch mehr Nahrung als diese. Wenn sie in mageren Boden geät werden, so bedens man dies und helfe mit verdünnter Jauche oder Gosselwasser nach. Die beste Zeit für das Gießen ist die Zeit, die die Blätter etwas ausgetrocknet sind, als ob der schlechteste Boden gerade gut genug für sie sei. Es ist natürlich, daß in gutem Boden auch die Bohnen ganz anders gegeben wird als in einem schlechten, und darauf hat man zu achten, wenn man gute Erträge erzielen will.

**Neu gepflanzte Dönnisse** sind zur trockensten Zeit nicht nur zu gießen sondern auch so oft als möglich zu bekripen; nur beides zusammen hält die Bäume frisch und erleichtert das Anwachsen.

Die Vermehrung der Dönnisse soll man nur durch Stecklinge, Ueberleben und Veredelung vornehmen, da Ausläufer nicht fortkommen lassen.

**Das Umstopfen von Zimmerpflanzen** wird oft recht fehlerhaft vorgenommen und dabei ist es so leicht einzusehen. Die Erde des betreffenden Topfes wird bei der Arbeit etwas abgetrocknet, aber nicht zu trocken sein. Man nimmt den Topf mit der Pflanze in eine Hand, daß der Stamm sich zwischen Zeigee- und Mittelfinger befindet, stellt mit der anderen den Topf am unteren Rand und stoßt mit dem oberen Teil nach der Größe des Topfes ein oder mehrere Male auf die Platte des Tisches usw. So löst sich die Erde von den Wurzeln und verbleibt am Boden, so daß die Pflanze in ein neues Gefaß gesetzt werden kann. Die Erde soll nicht ab und man kann vorsichtig die Wurzeln, die ihre Lage beibehalten, prüfen.

Gegen die Schädlinge ist Sand wohl das beste Mittel. Es ist immer aufzuheben, daß auf sandigem Boden der Beschädigte meistens in anderen Menschen nicht vorkommt. Nachforschungen findet er auf dem bewässerten Sand seinen festen Halt und lüft deshalb andere Beete und andere Orte auf. Man trene dort, wo Erdflöhe die Ausläufer reichlich vernichten. Sand etwa einen halben Liter in einen Topf, einen halben Liter in einen Topf und man wird haufen, wie sich das einfache Hilfsmittel bewährt.

## Aleintiergucht

**Der Kleintierhof im Juni.** Bei freiem Auslauf ernährt sich das Geflügel fast von ganz allein; sonst gebe man reichlich Grünfütter. Von Weidungstricht reiche man nur soviel, als möglich gefressen wird, da es schnell sauer wird. Reines Wasser, Sande und Staubkorn geben Annehmlichkeit und reiche Reizstoffe zum guten Gelingen unbedeutend. Die Hühner lassen mit dem Erleren weiter nach. Gänse und Enten verlangen reichlich Wasser, natürliche Schwimmgelegenheiten sind ihnen selbstverständlich am zuträglichsten; die Tauben sind besser zu füttern, da auf den Feldern nicht mehr viel zu finden ist. — Die Kanarienvögel sind ebenfalls möglichst mit Grünfütter zu füttern, was sie sehr lieben und sich als Reizstoffe. Bei dem Reizstoffe Gänse und etwas Auslauf tragen zum Gelingen sehr viel bei. Bei den Hühnern ist Weidung oder nicht zu beschränkter Auslauf sehr empfehlenswert, wodurch nicht nur die Gesundheit gefördert, sondern auch die Pflege erleichtert wird.

**Wiesentauen** kann man am besten im Mai, wenn sie fähig sind, aber der Heimatschutz noch nicht verfallen haben. Andere Nütztauben kann man sich im Herbst oder Januar zulegen.

Die Wägen sollen so befestigt sein, daß sie nicht wackeln, sie sind ein Glück der hohen Wägen und diese schmalen nach, sie wackeln nicht. Weniger wichtig ist es, worauf meist sehr viel Wert gelegt wird, daß die Wägen sehr nach Osten hin. Schöden verbleibt dort. Die meisten Wägen nehmen auch anders liegende Wägen entgegen, so ein an Hühnern, Gänzen usw., so daß die Himmelsrichtung nicht zu wichtig erscheint.

Der jungen Hühner (Gossant) soll man nach der ersten großen Raufe von 24 bis 48 Stunden Semmel in feiner Mühle einetrotzen, feines Gersten- und Haferstroh und reichliches Grünzeug geben. Auch eines der bekannten guten Kleintierfütter tut den gleichen Zweck, aber Grünfütter muß stets dazuangegeben werden, ebenso ist frisches Wasser in kleinen Wägen unentbehrlich. Als helles Gosselwasser soll immer zugeben, und zwar bis zum Ende der Brausezeit, denn Gossant, ein hochwertiges Nahrungsmittel. Grober Sand, Gart usw. sollen auch nicht fehlen. Die Tiere brauchen dies zur Verdauung. Erst später füttert man mit Körnern.

**Ratten und Kanarienvögel.** Die Ansicht, daß sich Ratten und Kanarienvögel paaren ist so falsch, daß sein Wort darüber verloren zu werden braucht, zumal da Ratten und Kanarienvögel die größten Feinde sind. Ratten töten und fressen gerne junge Kanarienvögel, aber auch die alten sind vor ihnen nicht sicher. Dort, wo es Ratten gibt, werden Kanarienvögel selten am abgeben, weil sie stets Kanarienvögel gefressen wird. Deshalb soll man abgeben, die Ratten aus der Nähe der Kanarienvögel wegzuräumen, aber nicht wegen des Unrats einer solchen Vorkehrung. Zur Beförderung der Ratten einen Kist voranstellen, die für die Ratten fähig sind. Die Ratten sind in der Regel nicht so gefährlich, wie man sie oft gelehrt werden, daß sie den Kanarienvögel nicht zugänglich sind.



Walter Voigt

Verfäkt erhalten wir die Nachricht, daß am 30. Mai nach Arbeitschluss in Apolda ein Eisenbahnzug mit 30 Personen...

Vom Weißenfels Arbeitsgericht

Ein christlicher Gewerkschaftsführer verteidigt den angeklagten Agrarier. Vor dem Weißenfels Arbeitsgericht wurde eine Klage erhoben...

Es klagte der Landarbeiter Brand gegen den Gutsbesitzer Otto von Weißenfels. Brand hand auf dem Weidweg bei einem Stundelohn von 2 1/2 Pfennig...

Bei der heutigen hatztagenden Verhandlung war außer dem Unternehmensvertreter und christlichen Verbandsvorsitzenden Lehner der Beklagte selbst mit noch drei Zeugen und einem Sachverständigen erschienen...

Andere Durchführung ist aut! Ein hütfiger Vertreter des Kapitals zeigte sich hier. Der Sachverständige erkannte die Forderung des Klägers teilweise an...

Dieser Arbeitsgerichtsprozess ist eine Lehre für die Landarbeiter. Sie müssen sich alle gemeinschaftlich organisieren...

Einbruch in „Zeiter Volksboten“

Der „Volksbote“ meldet am Sonnabend: In der Freitagnacht sind im zweiten Stockwerk des Hintergebäudes des Partei- und Arbeiter-Sekretariats...

Laufende

haben in unserem Bezirk am 20. Mai für die Kommunistische Partei gestimmt, ohne daß sie Mitglied unserer Partei sind oder ohne daß das „Klassenlump“ seien...

als Veler des „Klassenlump“ gewinnen!

und sind ebenfalls dabei gestimmt worden. Sonst wären auch die anderen Bureaus an die Reihe gekommen...

Eine gründliche Untersuchung wurde wirklich am Plage. Die Meldung, daß die Einbrecher die Türen aufgeprengt haben...

Weißenfels. Freitag. Donnerstag nachmittag wurde der pensionierte Zugführer Stephan in einer Kabine des Neustadt-Schreibereis erhängt aufgefunden...

Hohennußeln. Die gegenständliche Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes ist allgemein bekannt...

Bad Kösen. Von einem aufsehenswerten Stein ereignet. Von einem Unfall eigener Art wurde am Freitag frühmorgens eine Badewaren-Auslegerin betroffen...

Begriff war, in der Lindenstraße einen Verkaufsladen zu betreten, fuhr zu gleicher Zeit vor diesem ein Auto vor...

Mattetrasen. Beim Rangieren tödlich verunglückt ist in den frühen Morgenstunden auf dem heiligen Bahnhof der Eisenbahngastarbeiter S. aus Böhmisch. S. hinterließ Frau und drei unmündige Kinder...

Mansfeld-Sangerhausen

Gefahren. Am helllichten Tage eine Frau überfallen. Eine junge Frau aus Halle, die sich auf dem Wege von Rothenschirmbach befand, wurde etwa 500 Meter vor dem Bahnhof Helftra von einem Unbekannten überfallen...

Mansfeld. Wegen Ausführung von Dampfabbau- und Teerungsarbeiten auf der Provinzialstraße Leimbach-Sangerhauer von Kilometer 16,5 bis 18,8 ist diese Straße für jeden Verkehr...

Nordhausen

Nordhausen. Arbeiterkassen. Hielt Cure Kinder in den Unterricht der Freiwerber über Lebensstände. Die Unterrichtsstunden finden alle Mittwochnachmittag von 1/2 Uhr an in der Mädchen-Volkshule am Lippertort statt...

Nach der Sintflut / Upton Sinclair

Ein Roman aus dem Jahre 2000

Copyright by Malik-Verlag A.G. / Berlin. Frau St. Christine-Granville, verheiratete der Dieners, und die junge Frau trat ein, die vorher mit Billy gesprochen hatte...

Ihre liebe Mutter beglücken würde, wenn Sie und Ihr Gatte zusammen in feierlichem Umzug mitgingen. Bedenken Sie... „Weshalb kümmern Sie sich um diese Angelegenheit?“



# Bitterfeld-Wittenberg

## Jung, Mut und anspruchlos . . . sollen die vom Bitterfelder Arbeitsamt gesuchten Arbeitskräfte sein

Die Zahl der weiblichen Arbeitskräften ging auf 125, die der männlichen Arbeitskräften auf 270 zurück. Bei der Notstandsarbeit in Grubenbetrieben (Anlage von Rüststellen) werden derzeit 15 Notstandsarbeiter (einschließlich von auswärts) beschäftigt. Die Förderleistung für diese Notstandsmaßnahmen war am 31. Mai 1928 abgelaufen.

In der Berichtswache sind weitere 29 Anträge auf Arbeitslosenunterstützung gestellt worden; genehmigt wurden nur 22 Anträge. (1)

Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 61 männliche und 12 weibliche, in der Kreise Bitterfeld 150 männliche und 12 weibliche, insgesamt also 285 Hauptunterstützungsempfänger mit 208 Angehörigen.

Krisenunterstützung wird 9 männlichen und 2 weiblichen Arbeitslosen, davon 5 männlichen der Stadt Bitterfeld, gewährt.

Im einzelnen bietet der Arbeitsmarkt des Kreises folgendes Bild: Die Landwirtschaft hat weiter Bedarf an ledigen Knaben, Jungen und Mädchen. Die Nachfrage nach Familien ist zurückgegangen. Bedient sind 2 Hausmädchen und 1 Arbeiterin, zugewiesen wurden 4 Knaben, 1 Mädchen und 1 Familie. **Berufbau:** Für die Gruben- und Abraumbetriebe konnten in dieser Woche im Wege des zwischenzeitlichen Ausweises erstmalig größere Vermittlungen gefügt werden. Förderleute standen nicht zur Verfügung. Vermittelt wurden 56 Gruben- und Abraumarbeiter, weitere 10 wurden zugewiesen.

**Metallgewerbe:** Die Anforderungen der Groß- (chemischen) Industrie sind weiter zurückgegangen. Neben der Kleinindustrie lagen Anforderungen nicht vor. Vermittelt wurden 9 Fabrikarbeiter, weitere 21 Fabrikarbeiter wurden zugewiesen. Der Bedarf an älteren Werksausführenden und Kleinstellen konnte nicht gedeckt werden.

**Chemie:** Die chemische Industrie war wiederum in starkem Maße aufnahmefähig. Der Bedarf an Arbeiterinnen konnte nicht nur gedeckt werden. Vermittelt wurden 21 Arbeiterinnen (davon 9 von auswärts) und 28 Arbeiterinnen (davon 25 von auswärts), weitere 14 Fabrikarbeiter (davon 4 von auswärts) wurden zugewiesen.

**Waldwirtschaft:** Es werden nur jüngere Kräfte (1) verlangt. In der Verfassung stehenden älteren Arbeitskräfte können nur schwer untergebracht werden. Zugewiesen wurde 1 Schneider. **Baugewerbe:** Der Bedarf an Arbeitskräften war überaus gering und konnte nicht gedeckt werden. Vermittelt wurden 14 Arbeiter (davon 5 von auswärts). Für weitere 17 Zuneilungen liegt das Vermittlungsergebnis noch nicht vor.

**Verkehrsgewerbe:** Die Beschaffung der von der Reichsbahn angeforderten Zeitarbeiter ist nach wie vor überaus schwierig, da geeignete Unterkunftsbedingungen fehlen und aus den Arbeitsstellen benachteiligten Bewerber Arbeitsnehmer nicht herangezogen werden können. Zugewiesen wurden 4 Zeitarbeiter.

**Arbeiter aller Art:** Ungelernte Arbeiter wurden insbesondere für Erarbeiteten wieder sehr nachgefragt. Vermittelt wurden 15 ungelernete Arbeiter (davon 8 von auswärts), weitere 52 wurden zugewiesen.

Gesucht werden 1 Kunsttöpferin, 1 Blätterin und 1 Zeichnerin. **Gas- und Hauswirtschaft:** In der Gastwirtschaft macht sich durch das kommende Sommergeschäft der Mangel an geeigneten Arbeitskräften sehr stark bemerkbar. Insbesondere fehlen Saun- und Küchenmädchen. Gesucht werden ferner für adäquate zur Ausstattung einige Köchler, 1 Japser und 1 junger Koch, ferner für Veranstellung mehrere Haus- und Küchenmädchen, 3 Gerweier- und 1 Wäpfelrädchen.

So sehr sich das Bitterfelder Arbeitsamt auch immer bemüht, einen höheren Erwerb zu erwirken — dem aufmerksamen Leser der Arbeitsmarktberichte entgeht es nicht, daß es um die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes schlecht bestellt ist. Schiefe Nebenverdienste und alle Verzerrungen des Verdichtes helfen nicht darüber hinweg.

Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die „jugendlichen Arbeitskräfte bevorzugt“ sind. Jugendliche und Frauen sind billige Ausbeutungsobjekte. Das benachteiligt sich wieder einmal durch diesen Bericht.

**Bitterfeld, heute abend 20 Uhr im „Gesellschaftshaus“** UBS-Sitzung. Alle eingeladenen Genossen müssen erscheinen.

**Bitterfeld, zum letzten Ferkelmarkt** waren aufgetreten 108 Ferkel und 9 Wölfe. Es folgten: Ferkel 12 bis 24 Mt., Wölfe 28 bis 35 Mt. Stink. Es waren viele Käufer erschienen, der Umsatz war sehr gut.

**Bitterfeld, Straßenreinigung.** Wegen Ausführung von Reparaturen auf der Provinzialstraße von Bitterfeld nach Dessau am 1. Juni 1928 sind die Straßen von 1.008 bis 1.430 m der Strecke von Kilometer 1.008 bis Kilometer 1.430 (zwischen den Ortsteilen Bitterfeld und Wolfen) für allen Verkehr für die Zeit vom 21. Mai 1928 bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird auf die Straßenverbindung von Bitterfeld über Greppin nach Wolfen verweisen. Die Sperrung wird durch die angegebene Warnungsschilder, Sperrbäume, Sperrtafeln und Richtungsschilder

ausgeführt werden. Für das Befahren der Ersatzstraße ist eine Geschwindigkeit von 15 Kilometer vorgeschrieben.

**Trabaja.** Ein Voltstier. In einer Scheune brach hier durch Unachtsamkeit Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune nebst einem Anbau und sämtliche darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und mehrere Wagen vernichtete.

**Wiening.** Schwere Unfälle durch schreiende Pferde. Ein hiesiger Landwirt wollte auf seinem Felde an der Gasse nach Belgig seine Pferde zur Rückfahrt vor den Wagen spannen, als die Tiere plötzlich scheuten. Das eine der Pferde stieß sich auf die Hinterbeine und trat dem Besitzer mit den Vorderbeinen vor die Brust, wodurch er zu Fall kam. Die Mäher des Wagens gingen dann über ihn hinweg. Der Landwirt erlitt eine Kopfverletzung und eine Schenkelverletzung, auch wurden ihm mehrere Rippen gebrochen. Das Gespann raste auf der Chaussee weiter und ein ent-

gegenkommendes Auto konnte sich nur durch die Flut auf den nächsten Ufer vor einem Zusammenstoß retten. Ohne daß weiteres Unheil angerichtet wurde, gelang es dann, das Gespann zum Stehen zu bringen.

**Kleinwittenberg, Gemeindeversteigerung.** Heute, Montag, abends um 6 1/2 Uhr, findet im Gemeindegasthaus eine Gemeindeversteigerung statt. Auf der Tagesordnung steht die Versteigerung und die neuen Schichten des Amtsnotariats und des Landrats. Alle Einwohner müssen erscheinen.

**Gallitz, Viehsteiglag in Ferdehalla.** Während eines Gewitters fuhr der Viehsteig in Ferdehalla und Kraschwitz im Laufe eines hiesigen Nachmittags ein. Die Leitungen wurden vollständig zerstört. Durch den Vieh wurden fünf Pferde im Stalle getötet. Eins davon verendete sofort.

**Bratun.** Von liegendem Fett übergegangen. In der Milko-Margarinefabrik erlitten zwei Arbeiter schwere Brandwunden durch fließendes Fett. Nach Anlegung von Notverbanden schickte man die Verunglückten ins Paul-Verdard-Spital nach Wittenberg.

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Die vielbegehrte Weiblichkeit

Das Arbeitsamt Delitzsch vermittelt gern Frauen. — Die wichtigsten Arbeitskräfte für die Grob- und Feinweberei.

Dem Wogenbericht des Arbeitsamtes des Kreises Delitzsch über die Arbeitsmarktlage entnehmen wir folgendes:

Das Tempo der Arbeitslosenbewegung hat sich gegenüber der Vorwoche verlangsamt. Am Ende der Berichtszeit waren vorhanden:

- a) in der Arbeitslosenerhebung 341 männliche und 48 weibliche Hauptunterstützungsempfänger,
- b) in der Krisenunterstützung 11 männliche Hauptunterstützungsempfänger.

Als Notstandsarbeiter werden der Kleinbahnbau Delitzsch-Kraschwitz und Eisenbahnen der Gegend durchgeführt. Bei diesen Arbeiten sind 100 Erwerbsoffiziere beschäftigt.

In der Landwirtschaft hielt die starke Nachfrage nach Arbeitskräften an. Außer hiesigem Personal für Stall- und Feldarbeiten wurden noch Ausschiffungen für den Hafendruck verlangt. Besonders trat der Mangel an weiblichen Arbeitskräften (1) hervor. Als Hilfsbeschäftigten wurden im Wege zwischenzeitlicher Vermittlung 16 weibliche Arbeitskräfte der Landwirtschaft zugewiesen; außerdem wurden noch 10 weibliche Arbeitskräfte vermittelt.

Eine Braunkohlengrube hat nach wie vor Bedarf an Arbeitskräften für Grube und Abraum. Im Laufe der Berichtszeit konnten zwölf Arbeiter zugewiesen werden.

In der Metallindustrie wurden Schlosser und Schmiede angefordert. Arbeitsmittel wurden hier 10 Schlosser und 3 Schmiede. Die Zigarenindustrie und das Küchengerätgewerbe weisen eine Verleinerung der Arbeitsmarktlage auf. Von zwei Zigarenfabriken gelangten 3 männliche und 17 weibliche Arbeitskräfte (Seimarbeiter) und von einer Kaufwarenhandlung 12 weibliche Arbeitskräfte zur Entlassung.

**Baugewerbe.** Außer Mauren wurden noch Zimmerer verlangt. Der Bedarf konnte restlos gedeckt werden. Die Zahl der vorhandenen Zimmerer ist durch die Herabsetzung erstreckt sich nur noch auf Mäler und Antzeifer.

Von der Landwirtschaft wurden 30 ungelernete Arbeiter zu Glasarbeiten und zu Tischfabriken Erarbeiteten angefordert. Den Anforderungen konnte restlos Rechnung getragen werden. Für die Kleinindustrie wurden einem Kaufwarenhandel 10 weibliche (1) Arbeitskräfte überwiesen.

**Karzerarbeit** wird in der Holzindustrie von einer Möbel- und in der Bekleidungsindustrie von einer Schuhfabrik durchgeführt. Insgesamt arbeiten 64 Personen verifiziert.

Auffällig ist besonders, daß sich die Grob- und Feinweberei an die Frauen halten. Diese sind ja mit geringem Lohn nach Hause zu schicken. Je mehr Frauen und Kinderarbeit auf dem Lande, um so mehr werden die Krautfrauen. Gerade jetzt, wo es in der Landwirtschaft viel zu tun gibt, trifft diese Beobachtung nicht nur für das Arbeitsamt in Delitzsch zu. Diese Feststellung ist allgemein.

## Gewitterwäden

in der Umgegend von Eisenburg

In der vorigen Woche wütete in der weiteren Umgebung von Eisenburg ein Unwetter. Die Gewitter, die vom Regen begleitet waren, richteten auch in Eisenburg selbst größeren Schaden an. In allen Stadtteilen drang das Wasser in die Keller ein, weil die Kanalisation große Wassermengen nicht zu fassen vermochte. In Delitzsch hat der Vieh im Verlaufe dieses Gewitters im Hause Hagerstraße 6 eingeschlagen. Die elektrische Leitung wurde beschädigt. Auch aus anderen Orten wurden von Schäden berichtet, die dieses Gewitter angerichtet hatte.

## Der Amtsvorsteher von Krauschütz als „Enteigner“

In der letzten Stadtratsversammlung in Eisenburg konnte man durch den Bürgermeister über eine hahnbüchische Frechheit berichten, die sich der Amtsvorsteher Pinkert in Krauschütz erlaubt hat. Er hat durch einen Landjäger dem „Solhof“-Wirt beschließen lassen, der „Solhof“-gebäude nicht mehr Eisenburg, sondern Krauschütz, und seine Lanzensperren müssen nun hier ange-

bracht werden. Pinkert scheint sich jetzt tüchtig und mutig vorzukommen. Er hätte besser getan, wenn er diesen Mut aufgebracht hätte, als es um die Enteignung der Wirtin ging. Jetzt laßt aber alles über diesen Mut, der aber dem Herrn Amtsvorsteher von Krauschütz wenig einbringen wird. Eigentlich sollte er ja schon wissen, wie er mit dieser Amtsbefugnisse gehen. Der hat er das nur vergessen?

**Delitzsch, Motorradunglück** durch einen Haken. Nachts fuhrte ein nach Halle fahrender Motorradfahrer in der Nähe des Dorfes Grotzsch mit seinem Haken, daß er seine in die Hände seiner Maschine lief. Der Fahrer blieb bewußtlos liegen und wurde in das Krankenhaus eingeliefert, wo allerdings nicht allzu erhebliche Verletzungen festgestellt wurden. Sein Rad wurde hart beschädigt, der Hake war davon eingeklemmt.

**Battanne.** Eisenfund. Nachdem bei Anlage einer Kiesgrube im Eisenburger Rastort künstlich mehrere vorgeschichtliche Gräber zerstört worden waren, wurde jetzt die Fundstelle von der Landesanstalt für Vorgeschichte zu Halle untersucht und dabei der Inhalt eines Grabs bekannt. Das Grab bestand aus einer eisenschmelzenden Vertiefung, in der ohne schützende Steinpflaster die Urne beigesetzt war. Um die Urne herum, die die Knochen des verbrannten Toten enthielt, standen zwei lagen zwei kleine gehaltene Beigefäße und die Überreste von sechs weiteren Beigefäßen. Bronzegegenstände wurden nicht gefunden. Der gesamte Fund gehört in die jüngste Bronzezeit (1000 bis 800 vor Chr.).

## Rundfunk-Programm

**Montag, den 4. Juni**  
10.05 Uhr: Wetterbericht und Verkehrsnachricht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.35 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Voraussicht der Luft- und Seewetterverhältnisse. 12 Uhr: Mittagsmusik mit Pianoforte. 12.10 Uhr: Pantheonsendungen. 12.55 Uhr: Pantheon. 13.05 Uhr: Presse- und Sportnachricht. 13.25 Uhr: Pantheonsendungen. 14.30 bis 15.30 Uhr: Konzert. 16 bis 16.30 Uhr: Deutsche Musik, Berlin. Eine Viertelstunde (Sinfonieorch. Sinfonia) 16.30 bis 17.15 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: (ausliefern dem Konzert). Pantheonsendungen: „Der Weg zum Eisenstein“. 18.05 bis 18.30 Uhr: Eisenstein. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Musik, Berlin. 19.05 bis 19.30 Uhr: „Jahresabschluss“. 20 Uhr: Wetterverhältnisse. 20.10 bis 20.30 Uhr: „Schöne Stunden in Polen“. 20 Uhr: Wetterverhältnisse und Jahresabschluss. 20.05 Uhr: Pantheonsendungen. 20.15 Uhr: Weltliches Abend. 20.15 Uhr: Presse- und Sportnachricht. 22.15 bis 24 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

**Dienstag, den 5. Juni**  
10.05 Uhr: Wetterbericht und Verkehrsnachricht. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.35 Uhr: Was die Zeitung bringt. 10.50 bis 11.10 Uhr: 100 Jahre Deutscher Reichstag. 11.15 Uhr: Wetterbericht der Luft- und Seewetterverhältnisse. 11.30 Uhr: Wetterbericht und Voraussicht der Luft- und Seewetterverhältnisse. 11.45 Uhr: Presse- und Sportnachricht. 12.10 Uhr: Pantheonsendungen. 12.55 Uhr: Pantheon. 13.05 Uhr: Presse- und Sportnachricht. 13.25 Uhr: Pantheonsendungen. 14.30 bis 15.30 Uhr: Konzert. 16 bis 16.30 Uhr: Deutsche Musik, Berlin. Eine Viertelstunde (Sinfonieorch. Sinfonia) 16.30 bis 17.15 Uhr: Konzert. 17.15 Uhr: (ausliefern dem Konzert). Pantheonsendungen: „Der Weg zum Eisenstein“. 18.05 bis 18.30 Uhr: Eisenstein. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Musik, Berlin. 19.05 bis 19.30 Uhr: „Jahresabschluss“. 20 Uhr: Wetterverhältnisse. 20.10 bis 20.30 Uhr: „Schöne Stunden in Polen“. 20 Uhr: Wetterverhältnisse und Jahresabschluss. 20.05 Uhr: Pantheonsendungen. 20.15 Uhr: Weltliches Abend. 20.15 Uhr: Presse- und Sportnachricht. 22.15 bis 24 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

## Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Weist bewölkt mit Neigung zu einzelnen leichten Niederschlägen ohne stärkere Temperaturänderungen.

Für das übrige Deutschland: Im Südosten heiter, im übrigen Reich wolfig, im Südwesten Gewitterneigung, im Nordwesten und Mitteldeutschland schwächere Niederschläge, nirgends stärkere Temperaturänderungen.

Verantwortlich: W. a. G. a. b. m. n. v. d. h. e. a. d. e. für den reaktionären Teil; für den Verlag und Umschlag: S. S. 38111 in dem Barnack, Halle a. S.

## Achtung, „Klassenkampf“-Leser!

Unsere Trägerinnen kassieren in diesen Tagen den Abonnementbetrag ein. Wer noch nicht bezahlt hat, ersüße umgehend seine Pflicht.

**Regelversammlungen im Halle-Merleburg Bureau und Halle.** Verzeichnisse: 14. Fernamt 21473. — Verzeichnisse: Leipzig 107001. Art: Sämtlich, Beginn: Sämtlich. — Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Stadtkonferenz Halle**  
Eisenburger Halle  
Dienstag, 5. Juni, 1928, 19 Uhr, Stadtkonferenzsitzung.  
Unterbrechung Halle-Gesellschaft.

**Halle, Montag, 4. Juni, 20 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung. Alle Genossen, die teilnahmefähig sind, werden dringend ersucht, an dieser Versammlung zu erscheinen.

**Halle, Stadtkonferenz.** Die für Montag, den 4. Juni, erledigte Stadtkonferenzsitzung findet heute, Freitag, den 5. Juni, 1928, 19 Uhr, statt. Unterbrechung Bitterfeld-Wittenberg.

**Greppin, Dienstag, 5. Juni, 1928, 19 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung der UBS und des UBS. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Hornsdorf, Dienstag, 5. Juni, 20 Uhr,** Mitgliederversammlung im Parteilokal. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

## „Noter Frauen- und Mädchen-Bund“

Das Bureau der Gesellschaft ist täglich von 10 bis 19 Uhr für Mitglieder oder von den Ortsgruppen des Bundes geöffnet.

Das Bureau der Ortsgruppe in Halle-Mitte von 10 bis 19 Uhr in der „Goldenen Kette“ geöffnet.

**Halle, Montag, 4. Juni, 20 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung der Ortsgruppe. Alle Genossen, die teilnahmefähig sind, werden dringend ersucht, an dieser Versammlung zu erscheinen.

**Halle, Stadtkonferenz.** Die für Montag, den 4. Juni, erledigte Stadtkonferenzsitzung findet heute, Freitag, den 5. Juni, 1928, 19 Uhr, statt. Unterbrechung Bitterfeld-Wittenberg.

**Greppin, Dienstag, 5. Juni, 1928, 19 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung der UBS und des UBS. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Hornsdorf, Dienstag, 5. Juni, 20 Uhr,** Mitgliederversammlung im Parteilokal. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

## „Noter Frontkämpfer-Bund“

Büro der Gesellschaft: Otto Müller, Halle a. S., Eisenburger Str. 2, Postfach 299 95. Verzeichnisse: Halle-Mitte: Leipzig Nr. 14.771. Verzeichnisse: Halle-Mitte: Leipzig Nr. 14.771. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Unterstützung Halle-Gesellschaft**  
Unterstützung Halle-Gesellschaft  
Unterstützung Halle-Gesellschaft  
Unterstützung Halle-Gesellschaft

**Kommunistischer Jugendverband Deutschlands**  
Büro Halle-Merleburg  
Jugendleiterstelle: Halle a. S., Verzeichnisse: 14. Fernamt 21473. — Verzeichnisse: Leipzig 107001. Art: Sämtlich, Beginn: Sämtlich. — Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

**Halle, Einheitsfeierabend.** Freitag, den 5. Juni, 1928, 19 Uhr, in der Eisenburger Halle. Einheitsfeierabend. Alle Genossen, die teilnahmefähig sind, werden dringend ersucht, an dieser Versammlung zu erscheinen.

**Halle, Stadtkonferenz.** Die für Montag, den 4. Juni, erledigte Stadtkonferenzsitzung findet heute, Freitag, den 5. Juni, 1928, 19 Uhr, statt. Unterbrechung Bitterfeld-Wittenberg.

**Greppin, Dienstag, 5. Juni, 1928, 19 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung der UBS und des UBS. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Hornsdorf, Dienstag, 5. Juni, 20 Uhr,** Mitgliederversammlung im Parteilokal. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Halle, Stadtkonferenz.** Die für Montag, den 4. Juni, erledigte Stadtkonferenzsitzung findet heute, Freitag, den 5. Juni, 1928, 19 Uhr, statt. Unterbrechung Bitterfeld-Wittenberg.

**Greppin, Dienstag, 5. Juni, 1928, 19 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung der UBS und des UBS. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Hornsdorf, Dienstag, 5. Juni, 20 Uhr,** Mitgliederversammlung im Parteilokal. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Halle, Stadtkonferenz.** Die für Montag, den 4. Juni, erledigte Stadtkonferenzsitzung findet heute, Freitag, den 5. Juni, 1928, 19 Uhr, statt. Unterbrechung Bitterfeld-Wittenberg.

**Greppin, Dienstag, 5. Juni, 1928, 19 Uhr,** in der Stadtkonferenzsitzung der UBS und des UBS. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

**Hornsdorf, Dienstag, 5. Juni, 20 Uhr,** Mitgliederversammlung im Parteilokal. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

## Bund der Freunde der JUS

Büro: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telefon 29150.  
Verzeichnisse: Leipzig 16379. Foh. Höcker.  
Das Bureau ist geöffnet von 10 bis 12 Uhr und nachmittags 17 bis 19 Uhr.  
Ortsgruppenversammlungen werden nur bei der Genossin Emma Büttner, Georgstraße 11, Montag, Mittwoch und Freitag von 17 bis 19 Uhr ausgenommen.

## Spendet für die „Rote Hilfe“

Halle, Montag, den 4. Juni, 20 Uhr, in der Stadtkonferenzsitzung der UBS und des UBS. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.



# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Mittwoch nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Arbeiter-Verlagsanstalt für den Bezirk Halle-Merseburg, 49000 Halle, Lindenstraße 14.

Mit der illustrierten Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Einzelheft: 10 Pf. für den am Ende u. Spalte; 70 Pf. im Quartal. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Kb.) 21045, (Kb.) 21047, (Bred.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co. Halle. Verlagskonto: Gehnig 1068 48 Reichs-Mark, Halle.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 4. Juni 1928

8. Jahrgang \* Nr. 129

## SPD.-Koalition schützt Stahlhelmaufmarsch

Das Hamburger Proletariat unter Führung der KPD. in Abwehrstellung

(Eig. Drohm.) Hamburg, 4. Juni.  
In Hamburg fand am Sonntag unter dem Druck eines beispiellosen Polizeiterrors gegen die Arbeiter das Stahlhelmaufmarsch statt. Obwohl sich die einzelnen Stahlhelmgänge nur durch ausgesprochen bürgerliche Viertel bewegten, waren die Aufmarschströme von hiesigen Polizeikommandos abgesperrt. Die Stahlhelmgänge gingen Gefangenentransporten. Rücksichtslos wurde gegen Unbedenkliche vorgegangen. Trotzdem kam es an ungezählten Stellen zu wilden Gegenemonstrationen der Arbeitermassen. Selbst auf dem Sammelplatz im Stadtpark benutzten den Stahlhelmen unversiegt „Rot-Front“-Rufe entgegen.

Auch Reichsbanner-Arbeiter beteiligten sich gemeinsam mit den Kommunisten und KPD-Kameraden an den Gegenkundgebungen.

Am dem Stahlhelmaufmarsch im Hamburger Stadtpark nahmen ungefähr 40000 Stahlhelmer teil.

Der angekündigte Zug 4 mußte wegen zu schwacher Beteiligung ausfallen.

Die Vorstehenden der Organisationen hielten ihre bekannten provokatorischen Ansprachen. Mit einem Vorbemerkung an der Bundesleitung wurde der sehr mühsame Stahlhelmaufmarsch abgebrochen. Die Wegweisungen des Stahlhelmaufmarsches durch den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Schönefelder gingen sogar so weit, daß dieser den Polizisten die Wammsteine freigegeben hatte. Außerdem schickte die Polizei zahlreiche Kolonnen aus, die unter Anwendung von Gewalt die Fahnen und Transparente von den Arbeiterhäusern niederriß. Das brutale Vorgehen der Polizei Schönefelders hatte seinen Höhepunkt bei dem Rückmarsch der einzelnen Stahlhelmkolonnen erreicht.

Ein einfacher „Rot-Front“-Ruf genügte zur Verhaftung und Verschleppung durch die Polizei.

Trotzdem konnten die Stahlhelmer nur unter den größten Schwierigkeiten zum Bahnhof gelangen.

Am rigorossten waren die Polizeistellen in Barmbeck, Harburg und St. Pauli.

Im leichten Viertel hatten die Stahlhelmer des Gaues Groß-Berlin mit Bierflaschen und Musikinstrumenten auf Arbeiter eingeschlagen.

Anstatt daß die Polizei gegen die sozialistischen Mordbuben vorgeht, schickte sie brutal auf die Arbeiter ein. Bis zur Stunde ist eine außerordentlich hohe Zahl von schwerverletzten Arbeitern gemeldet, die teilweise in Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. Weit über 100 Arbeiter, darunter auch Reichsbanner-Arbeiter, sind verhaftet und bisher noch nicht freigelassen worden. Somit kommen wir zu dem Urteil: Der mit Unternehmerrisiko

## Die SPD. im Urteil eines ihrer Führer

(Siehe nächste Seite)

vorbereitete Stahlhelmaufmarsch in Hamburg muß als eine Pleite bezeichnet werden. Nur mit Hilfe der unter dem sozialdemokratischen Kommando stehenden Polizei war dieser sozialistische Aufmarsch überhaupt möglich. Die bürgerliche „Welt am Montag“ gibt zu, daß der Stahlhelm nur durch den Schutz von den Hundehäusern der Hamburger Spinnerei möglich war. Der Empfang durch das Hamburger Bürgertum war bemerkenswert kühl. Weil sie dem Stahlhelm keine Quartiere gewährt, mußte er in der weiteren Umgebung in Massenquartieren kampieren.

Die Hugenberg-Presse gibt die dadurch notwendigen Klagen-Märche nach Hamburg zu. Der Hugenberg-Bericht weiß auch noch mitzuteilen, daß es den Reichsbanner-Arbeitern von der Polizei ihres Sozialdemokraten Jager verboten war, am Sonntag die Schwarzrotgoldenen Fahnen zu zeigen und daß der Widerstand der Arbeiter gegen den Aufmarsch ungeheuer groß war und daß die Arbeiterhäuser mit zahlreichen Transparenten und roten Fahnen geschmückt waren.

### „Galklicher“ Empfang im Hamburger Hafen

Zu einer begeisterten Manifestation der internationalen Seeleute gegen den Stahlhelmaufmarsch kam es bei den Hafenarbeiter in der Stahlhelmer. Dem Sonderberichterstatter der „Welt am Montag“ war es gelungen, auf dem Dampfer des Stahlhelms Gau Suedland und Potsdam mitzufahren. Die Schiffe mit Ausgehenden wurden die Stahlhelmdampfer behandelt.

Sowie einer der Dampfer die diesen im Hamburger Hafen vor Anker liegenden Uckersee-Schiffe zu Gesicht bekam, prasselte ein Hagel von Kopfnüssen, Scherenschnitten und Nahrungsmitteln auf die Stahlhelmdampfer nieder.

Lauter Bemühungsergebnisse wurden von allen Seelenten, ganz gleich welcher Nationalität, gegen die Stahlhelmer ausgehoben, und überall wurde ihnen der ohnehin die erprobten Zeichen der roten Frontkämpfer gezeigt von deutschen, englischen, französischen, holländischen, holländischen Seeleuten, ja selbst in wahrer internationaler Einheitsfront von Negern, Malaien und Mongolen. Die Wut der Stahlhelmer über diesen Empfang im Hamburger Hafen konnte keine Grenzen.

## Das Gegenstück zu Hamburg

Verbot eines Gedächtnis-Aufmarsches für Eugen Leviné

Der Rote Frontkämpfer-Bund, Gau Südbayern, hatte für Sonntag einen Gedächtnis-Aufmarsch für Eugen Leviné in München geplant.



Der Rote Frontkämpfer-Bund, Gau Südbayern, hatte für Sonntag einen Gedächtnis-Aufmarsch für Eugen Leviné in München geplant.

Der Rote Frontkämpfer-Bund, Gau Südbayern, hatte für Sonntag einen Gedächtnis-Aufmarsch für Eugen Leviné in München geplant.

### Ein neues Todesopfer der Hamburger Wosgen-Katastrophe

(W.B.) Hamburg, 2. Juni.

Der am 21. Mai wegen Wosgen-Vergiftung in das Krankenhaus St. Georg eingelieferte Karl Kuhn aus Wismar ist gestern gestorben. Damit beläuft sich die Zahl der Toten insgesamt auf zehn. Am Samstagvormittag befanden sich in den Hamburger Krankenhäusern noch zwölf Wosgen-Kranke, deren Entlassung jedoch unmittelbar bevorsteht.

### Neue Drohungen gegen den Kommunismus

Wag, 3. Juni.

Nachdem die von der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei geplante Sparta-Lade verboten wurde, haben die Kommunisten für den 5. und 6. Juni nach Prag eine Tagung einberufen, zu denen sie das gesamte Proletariat der Tschechoslowakei einladen. Daraufhin haben die Faschisten für den 5. und 6. Juni eine Kundgebung auf dem Wenzels-Platz beschlossen. Die „Wardni Dlisty“ erklärte, daß die roten Tage in Prag nicht stattfinden werden, da für würde schon die Regierung sorgen. Wenn die Kommunisten sich gegen die Geheiß und die Staatsmacht stellen würden, so würde diese Partei aufgelöst werden.

### Streitverrat im „roten“ Wien

(Anpreffor.) Wien, 2. Juni.

Der Streit der Futurarbeit wurde nach einer Dauer von über 10 Wochen abgebrochen, nachdem die Gewerkschaftsführung noch vor einer Woche erklärte, unter den nunmehr angenommenen Bedingungen, die vollständig zu erfüllen seien, den Streit nicht beenden zu können. Unter der Arbeiterschaft herrscht große Erregung. Die Streikenden fordern eine zehnjährige Vollerziehung, die ungeschulten neuen Sätze sehen jedoch eine Erhöhung von nur 4 bis 6 Prozent vor.

### Der Kampf um Belsa Run

Die beiden Delegierten des Barbuße-Komitees haben Drohsbriefe erhalten, die wahrscheinlich von der Organisation der „Erwachenden Ungarn“ herkommen. Das ist ein Beweis für die ernste Gefahr einer Verschleppung, durch welche Belsa Run der ungarischen Regierung in die Hände gespielt werden soll.

Der Justizminister Dinghofer erklärt ein Telegramm vom Barbuße, in welchem dieser dagegen protestiert, daß diese beiden Delegierten des Komitees nicht empfangen werden.

## Befing von Tshang

Das Ende eines

(W.B.) Peking, 3. Juni.

Als sich Tshangsolin, von seinem Stabe begleitet, in einem Panzerauto vom Winterpalast nach dem Bahnhof begab, waren die Straßen Befings streng bewacht. Auf dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Truppen, Vertreter der Behörden und Fremde versammelt. Unter klingendem Spiel begab sich Tshangsolin in seinen Privat-Wagen nach Hause. In Befing herrschte heute morgen vollkommene Ruhe und keinerlei Unordnungen. Sämtliche Soldaten haben die Stadt verlassen. Nach um tausende Gerüchten beschäftigten die schon lange mit den nationalistischen Ideen sympathisierenden, sich den Streitkräften anschließen und mit ihren Armeen in Tshang zu bleiben.

### Die Räumung Pefings

(W.B.) Peking, 2. Juni.

Die Eisenbahnstation ist mit Mienen angefüllt, die zum größten Teil mit Truppen und Beamten voll besetzt sind. Starke Truppenabteilungen gehen durch die Tore der Stadt, um die Mannschaften zu Fuß zu erreichen. Es sind keine Zeichen von Panik wahrzunehmen und die Soldaten betrogen sich offensichtlich und sind in guter Stimmung.

gültig befestigt zu sein. Tshangsolin, der in die Politik eingriff, um sich selbst zu bereichern, hat sein Ziel erreicht. Rücksichtslos hat er, wie alle diese weißen Herrschenden, die armen Bauern ausgepresst, gehängt, gefoltert, beraubt, wo er konnte. Ihn lösen jetzt andere ab, die es genau so machen werden, bis — ja bis die Waffen des jahrhundertlang ausgeplünderten und misshandelten chinesischen Volkes ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen und unter Führung der Kommunisten nicht nur die Fremden, sondern auch die eigenen Ausbeuter zum Tode führen werden.